

gedeckt und der Turm neu erbaut. Auch bestand eine Gruff und ein Friedhof mit Beinhaus (Dekanatsarchiv Raabs.) Die heute bestehende Kapelle ist angeblich nur der vordere Teil der einstigen Kirche.

Äußeres.

Äußeres: 1908 gefärbelt und neu gedeckt.

Rechteckig, mit Fenstern im S. und Tür im W. Kleiner Dachreiter mit rundbogigem Schallfenster über der glatten Westwand. Chorabschluß in den Achteckseiten mit zwei kleinen Spitzbogenfenstern. Im N. angebaute Sakristei.

Inneres.

Inneres: Modern gefärbelt; aus einem flachgedeckten Vorraum mit Fenster im S., der durch einen breiten Bogen von dem Hauptraume getrennt ist, bestehend. Dieser in fünf Seiten des Achteckes gebrochen, mit einem Kreuzrippengewölbe mit sechs dreieckigen Stiechkappen. Die birnförmig profilierten Rippen verlaufen zirka 1,5 m hoch über dem Boden an der Wand und vereinigen sich zu einem glatten Schlußstein: Im O. und SO. Spitzbogenfenster in glatter Laibung; im N. Sakristeitür mit flachem Kleeblattbogenabschluß.

Sakristei.

Sakristei: Nördlich vom Chore; tonnengewölbt, mit kleinem Rundbogenfenster im O.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar: Auf modernem Unterbau Altarbild: Marter des hl. Vitus, von Schergen umgeben. Reicher, holzgeschnitzter, vergoldeter Rahmen mit krautigem Rankenwerke; datiert 1713.



Fig. 414 Horn, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 360)

Horn, Stadt

Archivalien: Pfarrarchiv, Stadtarchiv mit Urkunden und Protokollen bis ins XVI. Jh.; Schloßarchiv mit Schriften, besonders über die Puchheim und Meissau bis ins XIV. Jh.

Literatur: Top. IV 403; SCHWEICKHARDT I 146; TSCHISCHKA 100; FRIEDRICH ENDL, „Die Stadt Horn um das Jahr 1600“, Stift Altenburg 1902; derselbe in „Studien“ I 93—145 (mit Abbildungen); M. Z. K. N. F. II. CXXXVI; III. CLII; IV. XI, XXII; XXII 53; XXVI 226; XXVII 158; W. A. V. XV 10; XXVI 206; XXVII 72; M. Z. K. 3. F. I 170, 205, 252; II 226, 388; III 423; M. W. A. V. 1888, 28; 1890, 29 ff., 47, 69; 1891, 74 ff., 94 f., 110, 116, 128; 1892, 185 ff., 205 ff.; 1895, 169, 177, 188 f., 212; 1896, 41; 1898, 143; 1907, 86; 1908, 41; KIESSLING 10; FAHRNGRUBER 85; Hippolytus III 98; IV 273; Jahresbericht des Horner Gymnasiums 1873, 1895, 1896, 1903 ff.; ENDL, Geschichte des Piaristen-Gymnasiums, Wien 1899; ders., Gesch. der alten Stadtschule, Wien 1900; Piaristen-Komödien im Jahrbuch der Leo-Gesellschaft 1895; JOSEF KRESCHNICKA, „Schola pia Hornana“, Horn 1907; Blätter f. Landesk. 1900, 154—182; ALFONS ŽAK, Geistige Kultur im polit. Bez. Horn, Eggenburg, 1908; W. A. V. XXVII 72; XXXIV 106; Geschicht. Beilagen IX 137; BURGER, Altenburg, 165—213. — (Lieder zu Maria-Hilf in der Georgskirche) „Kultur“ von der Leo-Gesellschaft 1907, 451. — (Öde Alt-Ötting-Kapelle) Bl. f. Landesk. 1900, 486. — (Einstige Kirche Ridenburg) Bl. f. Landesk. 1901, 339.

Fig. 414 u. 415. Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 414). — Ölgemälde von 1686 von Neuberg im Schlosse Horn (Fig. 415). — Tuschzeichnung um 1820 im Landesarchiv in Wien CIX a 418. — (Verschiedene Epitaphien) Lavierte Bleistiftzeichnung von J. C. Wilder um 1820 im Landesarch. in Wien CIX a 424 f.

Prähistorische Funde: In den Schichten des einstigen Süßwasserbeckens Reste von Tieren; Funde von prähistorischen Ansiedlungen am Galgenberg und Riedenburg (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, 13, 14, 50).

Die erste urkundliche Nachricht über H. datiert aus der Mitte des XI. Jhs., um welche Zeit der Ort schon einige Bedeutung besessen haben dürfte; um diese Zeit finden wir einen Grafen Carl, dessen Geschlechtsname nicht bekannt ist, der in und um H. Allodialgüter besaß und eine Kirche daselbst baute. Um 1076 erscheint im Stiftsbrieft von St. Nikola bei Passau Horn bereits als Mautort und Stadt, da Herzog Leopold dem Stifte Mautfreiheit in Stain und Horn und in aliis civitatibus gewährte (Monum. Boica IV 299). Im XII. Jh. sind die Grafen von Rebegau-Puige in H. begütert; 1156 erscheint als Zeuge ein Albert, der sich nach H. benennt. Dann versiegen die Nachrichten, bis wir Horn im Besitze der Meissauer finden, die es bis zu ihrem Aussterben 1440 innehaben; dann gehört es den Puchheim bis 1620, durch die es in der Reformationsgeschichte Niederösterreichs zu großer Bedeutung gelangt. Herzog Rudolf gestattete 1360 dem Stephan von Meissau, die



Fig. 415 Horn, Ansicht von 1686.

Nach dem Gemälde von J. G. Neuberg im Schlosse Horn (S. 360)

Maut in H. dem Hans von Liechtenstein zu verpfänden. Die Herzoge Albrecht und Leopold bewilligten 1366 den Martini-markt. Kaiser Friedrich IV. gewährte 1463 den Georgimarkt, 1653 kam dazu noch ein Markt auf Johanni. Hertneid von Puchheim überließ 1482 der Stadt die Strafgerichte in ihrem Gebiete von leichteren Vergehen zur Erhaltung der Stadtmauern. Der 1596 genannte Pranger und der Marktmetzen auf dem Platze sind verschwunden.

Von den kriegerischen Ereignissen, die H. betreffen, sind folgende hervorzuheben: In den Kriegen Heinrichs II. mit Herzog Soběslav von Böhmen wurde auch H. vergeblich belagert. Auch im XIV. Jh. litt es mehrmals in den Kriegen gegen Böhmen und Ungarn (1304, 1328). 1347 war die Stadt befestigt und wird das obere Tor genannt (Geschicht. Beilagen IX 137). In der ersten Hälfte des XV. Jhs. ist der Hussiteneinfall, in der zweiten der Einfall der Ungarn und Böhmen zu vermerken, wobei vor 1486 der Kaiser die Stadt mit Heereskraft belegte (Schloßarchiv Horn). 1532 war die Stadtmauer beim Meierhofe und Bade neu hergestellt. 1596 war die Türkengefahr so groß geworden, daß den Bürgern befohlen wurde, sich zu bewaffnen und in Bereitschaft zu halten. Ähnliche kriegerische Vorbereitungen mußten im folgenden Jahre wegen des Bauernkrieges getroffen werden. Vom 1. Jänner 1597 wurde der Gottesdienst von der außerhalb der Stadtmauern gelegenen

Pfarrkirche in die Georgskapelle verlegt. Doch ging die Gefahr vorüber, da die, bei Altenburg lagernden Bauern keinen Angriff auf H. machten. 1608 war H. ein Waffenplatz für die ständischen Truppen. Damals wurde wegen Pestgefahr ein Lazarett errichtet, wovon sich der Flurname noch erhalten hat.

In diese kriegerischen Zeiten fällt die Erlassung einer Schützenordnung für H. durch Hans und Reichart von Puchheim (DOLLMAYR in Bl. für Landesk. 1892, 152 ff.). 1619 wurde ein bedeutender Teil der Stadt durch eine Feuersbrunst eingäschert, wobei die neu instand gesetzten Befestigungswerke der Stadt gelitten haben dürften. Im selben Jahre war H. wieder ein Hauptort der kriegerischen Unternehmungen der Stände. Am 3. Oktober 1619 erobert Bouquoy die Stadt; nach dem Abzug Bouquoy's nahm Reichart von Puchheim, trotz eines Reverses, den er unterschrieben hatte, protestantische Truppen in sie auf, die sich unter dem Kommando des Obersten von Traun gegen die abermals vor die Stadt gerückten kaiserlichen Truppen verteidigten. H. wurde beschossen, 9. September 1620 eingenommen und auch das Schloß erobert. Im Jänner 1625 weilte Wallenstein in Horn. 1645 muß sich Horn bei Torstenson durch eine Zahlung von 1200 Reichstalern, die später ein wenig herabgesetzt wurde, von der Brandschatzung loskaufen. Nach Abzug der Schweden ist die Stadt kurze Zeit von den Kaiserlichen besetzt und muß bald darauf den zurückgekehrten Schweden abermals eine schwere Kontribution entrichten. Infolge dieser schweren Nöte war die Stadt 1646 sehr verarmt. Der Gutsbesitzer Graf Kurz bemühte sich, die Stadt materiell und geistig zu heben. Für die nach H. berufenen Tuchmacher ließ er ein Viertel von dreißig gleichen Häusern vor der Stadt bauen und gründete daselbst eine Kapelle in Nachahmung der Altöttinger Gnadenkirche (diese siehe unten). 1653 errichtete er eine bürgerliche Schießstätte, 1657 gründete er das Piaristenkollegium (siehe unten). 1677 drohten die ungarischen Rebellen in Österreich einzufallen, weswegen die Mauern von H. in Verteidigungszustand gesetzt wurden; auch 1683 rüsteten die Bürger sich zum Widerstande, die Türken kamen aber nicht in diese Gegend. Auch 1740, 1796 und 1798, 1803, 1809 und 1866 hatte H. einen größern oder kleinern Anteil an den kriegerischen Ereignissen. Als Pestjahre sind zu nennen 1606, 1607, 1625, 1654, 1679, 1680, 1720, 1832, 1836, 1866.

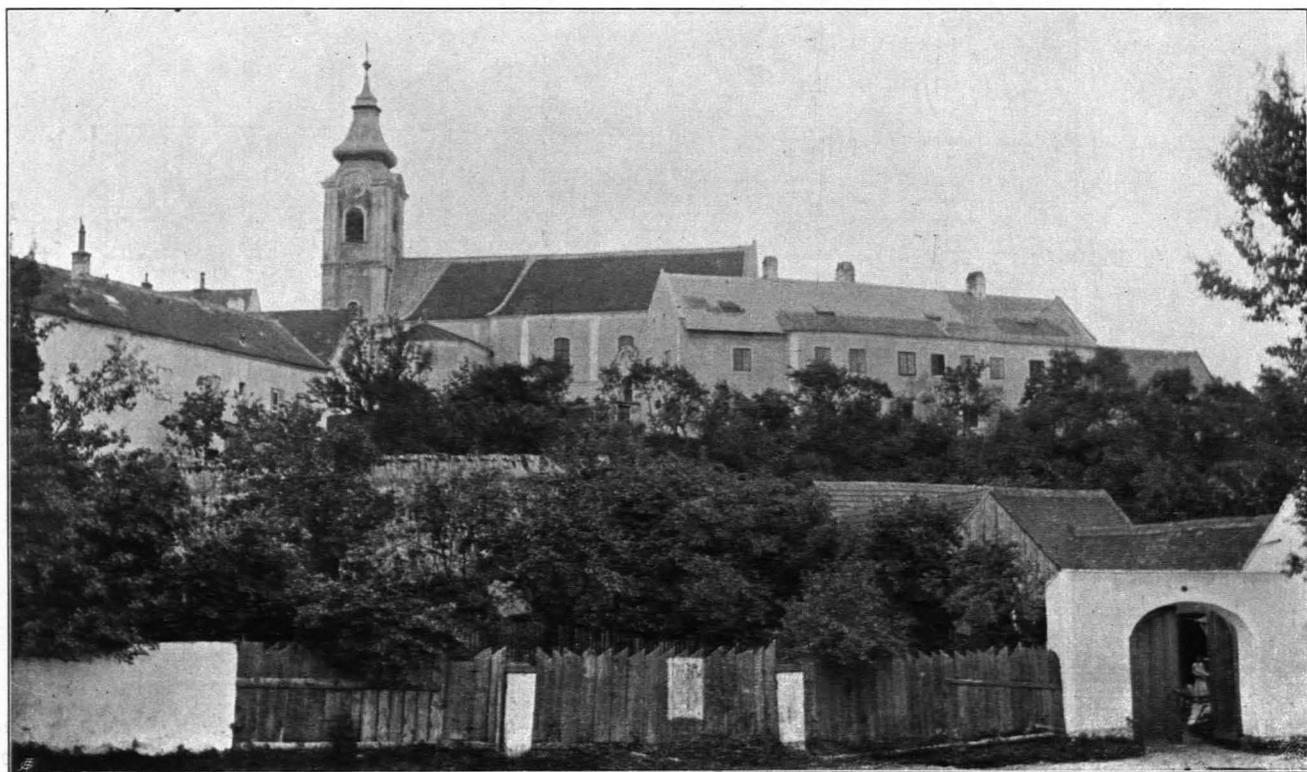


Fig. 416 Horn, Blick vom Taffatal auf die Piaristenkirche (S. 362)

Allg. Charakt.

Horn liegt inmitten der breiten Mulde, die nach ihm benannt wird, an dem Taffabache, in den hier der durch den Pernegger Graben kommende Mödringbach einmündet. Von der alten, den Stadtkern umschließenden Befestigungsmauer sind nur noch die Nord- und Westseite einigermaßen erhalten, ohne für das Ortsbild (außer beim Bürgerspital) sehr wichtig zu sein; in diesem sind das den Südrand bildende, von Bäumen und Büschen besetzte Taffabett und der prächtige Schloßpark wesentliche Züge (Fig. 416). Den Mittelpunkt der Stadt bildet der Marktplatz, an den sich gegen O. das freistehende Grätzel und die

Fig. 416.

Georgskirche anschließen; den westlichen Teil des Platzes ziert der Floriansbrunnen, den östlichen die Mariensäule. Von den Häusern (Fig. 417) haben wenige einen altertümlichen Charakter; auch das „Gemalte Haus“ kann wegen der starken Restaurierung kaum einen solchen beanspruchen. Zahlreicher sind die Biedermeierhäuser, nicht nur im Zentrum, sondern auch gegen die Peripherie der Stadt, die sich an den zahlreichen, radial von hier ausgehenden Straßen hinzieht.

Fig. 417.



Fig. 417 Horn, Straßenbild (S. 363)

Pfarrkirche zum hl. Stephan.

Pfarrkirche.

Die Pfarre wurde von einem, sonst nicht näher bekannten, Grafen Carl ungefähr 1045 begründet und hat den hl. Stephan zum Patron; 1144 erscheint sie als Pfarre Ornha im Stiftsbrieft von Altenburg. Nachrichten aus der ältesten Zeit fehlen, erst 1223 erscheint der Name eines Pfarrers Augustin. Pfarrer Ulrich stiftete um 1330 einen St.-Annen-Altar (Bl. f. Landesk. 1901, 306). Das Patronat der, von Weltgeistlichen versehenen Pfarre gehörte schon damals dem Stifte Altenburg, das es 1399 durch Tausch den Herren von Meissau überließ. Erst vom XV. Jh. an mehren sich die Nachrichten über Pfarre und Kirche. 1471 malt ein nicht genannter Maler aus Krems ein Altarbild für die Stephanskirche. Im XVI. Jh. wird H. ein Hauptsitz der Reformation in Niederösterreich, namentlich der Flaccianismus spielt hier eine bedeutende Rolle. Bis 1526 waren sechs Priester in der Stadt, 1544 aber keiner (Geschichtl. Beilagen IX 137).

Um diese Zeit bestand bereits außer der St.-Stephans-Kirche eine St.-Georgs-Kirche im Orte, welche schon 1367 genannt wird (Geschichtl. Beilagen IX 138). Im Spitalstiftsbrieft von 1395 ist die Frühmesse bei St. Georgen am Markt erwähnt (Konsistorialarchiv St. Pölten).

1529 soll die Kirche durch Feuer sehr gelitten haben. Beim Eindringen des Protestantismus behielt die Stephanskirche zwar die pfarrlichen Rechte, doch scheinen die Puchheim die Georgskirche besonders gefördert zu haben. 1573 ließen die Flaccianer das Sakramentshäuschen vermauern und 1583 die Kirche reparieren. 1593 erwies sich die Kirche als derart baufällig, daß ihre Demolierung und der vollständige Neubau beschlossen wurden.

Die weitere Geschichte der Filialkirche zum hl. Georg siehe unten. In der Stephanskirche ließen die Puchheim 1573 ihr Wappen auf Glas gemalt (Schweizer Arbeit) anbringen; es kam 1816 nach Herzogenburg (W. A. V. XXXII 38).

Aus der Geschichte der Stephanskirche ist das Testament des Pfarrers Magister Stephan Lohaeus hervorzuheben, der bestimmt, daß sein Weib ihm, ihr und ihren Kindern ein Epitaph am Predigtstuhl errichten soll, worauf die Steinigung des hl. Stephanus *lustig und schön gemalet sei sammt Versen und Rythmen*. Nach dem Zusammenbruche der ständischen Bewegung 1620 begann allmählich die Rekatholi-

sierung. 1652 fand die kaiserliche Reformationskommission nur mehr zwei Personen, die sich zum Protestantismus bekannten. Unter dem Pfarrer Stephan Maulberger (1653—1667) wurde mit dem Maler Tobias Leusering in Horn ein Kontrakt über Fassung des Hochaltars geschlossen. 1669 wurde von Wohltätern die steinerne Stiege zum Friedhof wiederhergestellt. 1689 kam die Pfarre durch Tausch wieder an Altenburg, das sie aber erst 1698 wirklich antrat. Vor 1708 wurden die Stationen Christi aus festem Steine angebracht, die um 1765 renoviert wurden (Dekanatsarchiv Raabs). Unter Pfarrer Otto Schlidt 1726 bis 1740 wurde in der Pfarrkirche der Johannes-Nepomuk-Altar gegründet, 1738 eine neue Orgel angeschafft; 1753 wurde das Gewölbe der Kirche erneut, 1772 kam die steinerne Kanzel aus der Georgskirche in die Stephanskirche. 1720 Kirchensilberablieferung im Gewichte von 106 M. 4 L. 1812 brennen Turm und Kirchendach ab.

Im Zusammenhange damit trug man sich mit dem Plane, die Stephanskirche ganz abzutragen und die Georgskirche zur Pfarrkirche zu machen; man kam aber davon ab und beschloß 1813 die Wiederher-



Fig. 418. Horn, Pfarrkirche (S. 364)

stellung. 1836 mußte der Dachstuhl erneut werden. Gegenwärtig findet der regelmäßige Gottesdienst in der Georgskirche statt, nur an einigen Feiertagen wird er in der Stephanskirche gehalten.

Auf dem Friedhofe stand einst eine Katharinenkapelle. Schon 1396 bestätigte der Passauer Bischof die Stiftung der Kapelle „St. Cathrin hinder dem Tiergarten“ (Notiz im Konsistorialarchiv St. Pölten). 1675 lag bei der St.-Stephans-Kirche im Friedhof eine uralte Kapelle zur hl. Katharina, welche öde war und das „adelige Begräbnis“ genannt wurde, aber keine Einkünfte besaß (Konsistorialarchiv St. Pölten, Miscellanea).

Beschreibung.
Fig. 418, 419.

Beschreibung: Inmitten des Friedhofes auf einer mäßigen Anhöhe gelegen (Fig. 418, 419). Verbindung eines gotischen, aus zwei ungleich tiefen Jochen gebildeten Chores (um 1400) mit einem, um die Mitte des XVIII. Jhs. barockisierten Langhause, an dessen Nordseite eine gotische Kapelle angelehnt ist. Östlich von dieser der Turm, westlich ein Erweiterungsbau, der die Einheitlichkeit der Westfront herbeiführt. Für den Außeneindruck ist die durch Verbindung der Chorpfeiler hergestellte Arkadenreihe mit den Kreuzweggruppen, für den Inneneindruck die Kahlheit bestimmend, von der sich einzelne, gute Einrichtungsstücke abheben.

Äußeres: Grünlich weiß gefärbelt.

Langhaus: W. Ungegliederte Giebelfront mit drei kleinen Rundluken und einem gerahmten, rechteckigen Fenster mit Sohlbank (nördlich im Erweiterungsbaue). — N. Der westliche Erweiterungsbaue mit einem Fenster wie im W. und rechteckiger, gerahmter Tür; östlich der Kapellenanbau. — S. Von vier pultgedeckten, bis zum profilierten Kranzgesimse reichenden Strebern gegliedert; diese im untern Teile durch Anbauten verdeckt. Drei Segmentbogenfenster. — Ziegelsatteldach über die Kapelle fortgeführt.

Chor: Mit umlaufendem Kranzgesimse, etwa in der Breite des Langhauses, aber dasselbe überragend. — N. Drei über zwei Pultschrägen gestufte, mit Satteldächern gedeckte Strebepfeiler; der Giebel mit verschiedenem, ungeblendeten Maßwerke versehen — abgebrochene Kreuzblumen — (der östliche überdeckt

Äußeres.

Langhaus.

Chor.

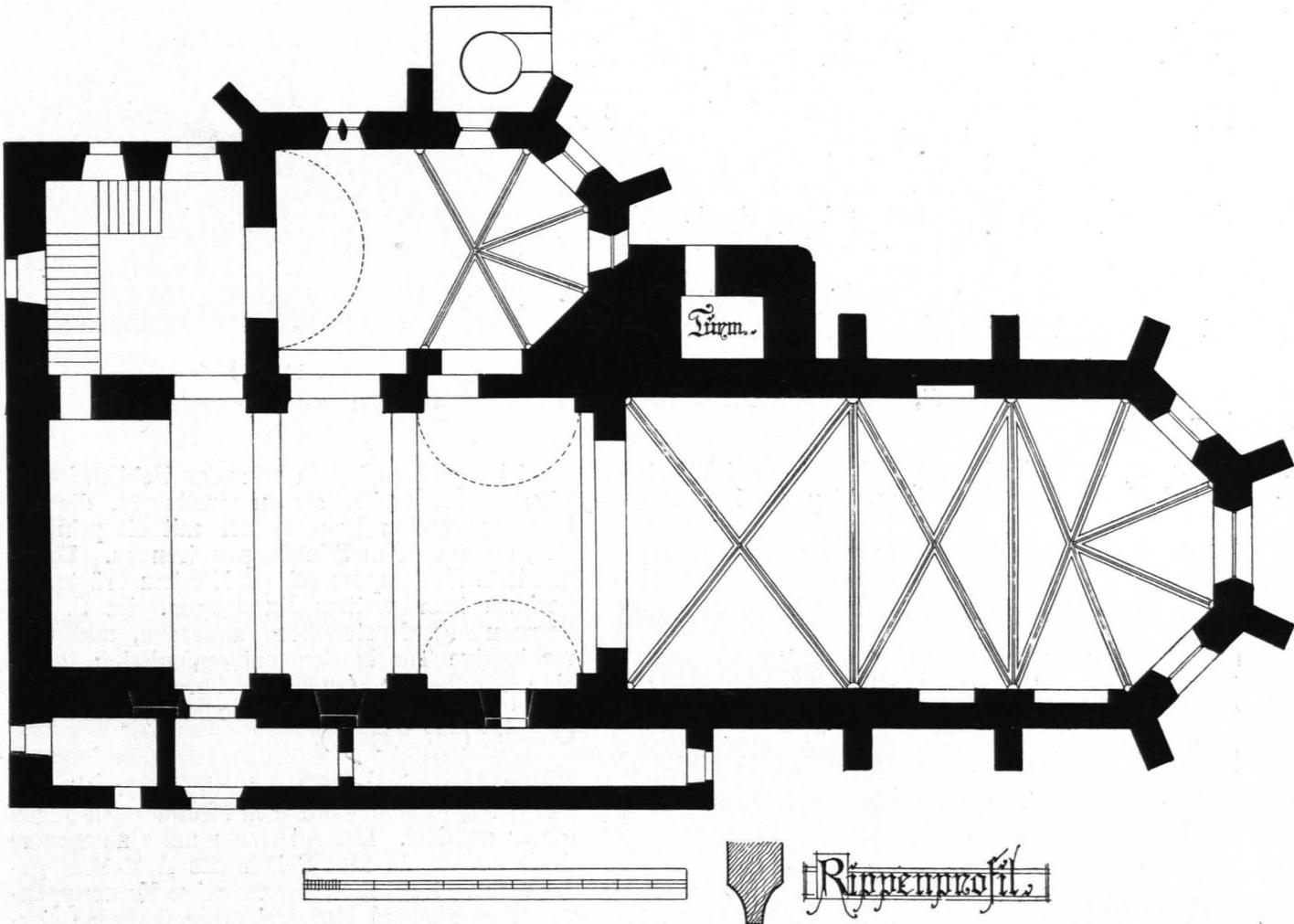


Fig. 419 Horn, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 364)

gestellt). Der westliche Teil durch den Turm verbaut. Die Strebepfeiler im untern Drittel durch pultgedeckte Mauerung verbunden, unter der große Rundbogenarkaden mit gemauerten Balustraden, die Skulpturen (Fig. 420) enthalten. Die Balustraden bestehen aus zwei Reihen von je vier freien und zwei rahmenden Halbbalustern, die sich an Sockeln mit Fruchtgestons anlehnen; Ende des XVIII. Jhs. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit zwei Strebepfeilern (wie oben) an den Kanten. In den seitlichen Schrägen je ein zweiteiliges, in der mittleren ein dreiteiliges Spitzbogenfenster. Alle mit reichem Maßwerk, ohne gliedernde Pfosten, in abgeschrägter Laibung. Untere Figurenarkaden wie oben. — S. Vier Strebepfeiler und Arkaden wie oben. Ein dreiteiliges Fenster wie oben. — W. Den nördlichen Abfall des Langhausdaches überragend. Ziegelsatteldach, über dem Chorabschlusse gewalmt.

Fig. 420.

Turm: Im N. des Chores; quadratisch, mit abgerundeten Kanten, zweigeschossig, das untere nur im N. und O. zum größern Teile frei. Jedes Geschoß von flachen Pilastern eingefast; die im untern mit Kämpfergesimse abgedeckt. Im S. gerahmte, rechteckige Tür mit hoch angesetztem Sturze über dem, mit

Turm.

Tressen ornamentierten Felde; darüber Segmentbogenfenster in Rahmung mit Keilstein. Die Pilaster setzen sich über den Gesimsen durch eine Staffel in das zweite Geschoss fort und enden mit jonischen Kapitälern. An jeder Seite Rundbogenschallfenster mit Keilstein und Eckbändern in der Rahmung und Sohlbank zwischen zwei Füllfeldern. Über jedem Fenster Zifferblatt, über dem das hart profilierte Kranzgesimse zu einem Flachgiebel ansteigt. Blechgedecktes Zwiebdach, an jeder Seite von Rundbogenfenstern durchbrochener Tambur; Knauf und Kreuz.

Anbauten.

Anbauten: 1. Seitenkapelle; im N. des Langhauses, rechteckig vorspringend, im O. in fünf Seiten des Achteckes vorspringend, die südliche Schräge durch den Turm verbaut. Im N. drei Strebepfeiler mit einem Wasserschlag und Pultdach, die äußeren übereck. Westlich ein zweiseitiges Spitzbogenfenster mit Maßwerk, östlich ein niedriger, ziegelpultgedeckter Vorbau mit einer, in gedrücktem Kleeblattbogen geschlossenen Tür im O. Über den Anbau ein kürzeres, dem westlichen gleiches Fenster. An der Nordostkante ein weiterer Pfeiler, in der Schräge Fenster wie oben. — Dach s. Langhaus.

2. Im S. des Langhauses; rechteckig, gangartig, pultgedeckt. Im W. rechteckiges Fenster, zwei Türen im S., die eine unter ornamentiertem Giebel. Modern.

Inneres.
Fig. 421.

Inneres: Lichtblau gemalt, die konstruktiven Teile weiß (Fig. 421).

Langhaus.

Langhaus: Einschiffig, von jederseits zwei Wand- und zwei Eckpfeilern in ein schmales Feld zwischen zwei breitere gegliedert. Über den profilierten Deckplatten dieser Pfeiler stehen Gurtbogen, die die tonnengewölbten Deckfelder mit einspringenden, abgerundeten Stichkappen trennen. Ungegliederte Westempore mit profiliertem Brüstungsgesimse über breitem Rundbogen. Im S. drei Segmentbogenfenster, hoch angesetzt, und eine rechteckige Tür in Segmentbogennische; im N. eine rundbogige (zum Erweiterungsbau), eine breite, spitzbogige und eine schmale, spitzbogige Öffnung (zur Kapelle).

Chor.



Fig. 421 Horn, Pfarrkirche, Inneres (S. 366)

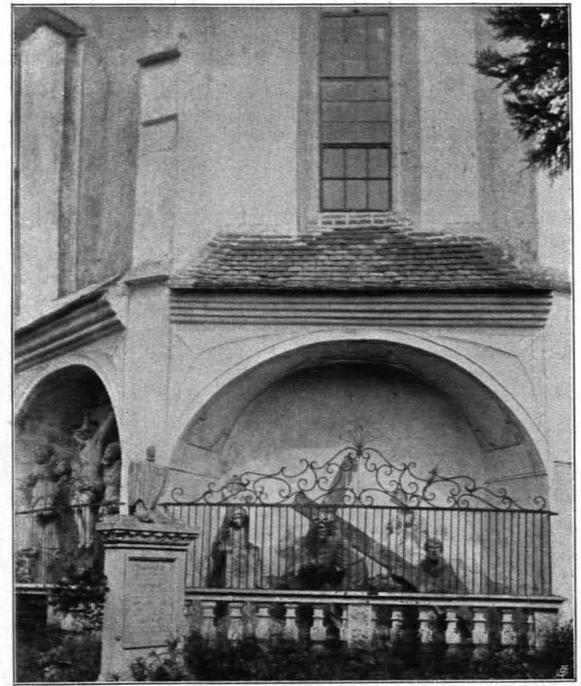


Fig. 420

Horn, Pfarrkirche, Chorpattie (S. 365)

Chor: Um eine Stufe erhöht, höher als das Langhaus, in seiner Breite mit Rundbogen gegen dieses geöffnet. Der Altarraum um eine weitere Stufe erhöht, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Zwei breite, rechteckige Kreuzrippengewölbejoche und fünf dreieckige und eine viereckige Kappe im Abschlusse. Schlußsteine rund, mit Sternen, der im Abschluß mit einer Rosette. Die birnförmig profilierten Rippen, zu dreien zusammengefaßt, werden als halbrunder Dienst herabgeführt, durchschneiden unter profiliertem Wulste das Sohlbankgesims und sitzen am Boden auf gestuften, polygonalen, verschieden ornamentierten Sockeln auf, nur die zweiten von W. sind kurz unter dem Sohlbankgesims abgeschnitten und enden mit konsolenartigem Ablaufe mit Blattornament. Im S. zwei, im N. eine Nische aus je zwei Spitzbogen in profilierter Rahmung gebildet; an der westlichen, im S. ein die beiden Bogen trennender Pfosten, der nach vorn abgerundet ist. Im S. ein dreiteiliges, im unteren Drittel vermauertes Fenster, die gliedernden

Pfosten fehlen im oberen Teile, Vierpaßmaßwerk. Ein ähnliches Fenster im O.; zwei zweiteilige in den Schrägen.

Anbauten: 1. Kapelle, im N. des Langhauses. Breit, rechteckig, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; mit einem breiten Kreuzrippengewölbejoche und einem Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Kappe; der Schlußstein rund, mit polychromierten Reliefs: Madonna mit dem Kinde in Halbfigur und hl. Katharina(?). Die Rippen, birnförmig profiliert, sitzen jede auf den runden Kapitälern aus Wulst und Kehle auf Runddiensten auf, die das umlaufende, durch die Öffnungen unterbrochene Sohlbankgesims mit einem spitzen Zapfen durchstoßen. Der stärkere Dienst an dem Pfeiler zwischen den Öffnungen zum Langhause sitzt auf polygonaler Konsole, deren unterer Ablauf das Gesims durchbricht. Eine ähnliche Konsole neben dem Pfosten an der Südostschräge vor einer seichten Spitzgiebelnische. Darunter Sakramentsnische in Kielbogenrahmung mit Nasen. Im W. große, abgerundete Spitzbogenöffnung gegen Anbau 2, eine zweite ähnliche im S. im westlichen Felde; diese in höherer Spitzbogennische, im östlichen Felde gleich hohe, schmälere Spitzbogennische, darinnen kleinere Spitzbogenöffnung. Im O., im Nordosten ein und im N. zwei zweiteilige Spitzbogenfenster, zum Teil vermauert. Um 1400 oder Anfang des XV. Jhs.

Anbauten.

2. Erweiterungsbau. Im N. des Langhauses, im W. von Anbau 1. Fast quadratisch, mit Klostergewölbe über vier Gurtbogen. Im O. abgerundete Spitzbogenöffnung gegen Anbau 1, im S. Rundbogenöffnung gegen das Langhaus. Im N. Tür und Fenster, beide rechteckig, in Segmentbogennische. Ebensolches Fenster im W., an dem vorbei eine gemauerte Stiege mit Holzbrüstung zur Emporentür führt.

3. Im S. des Langhauses. Zwei Klostergewölbe mit trennenden Gurtbogen. Rechteckige Türen im O., S. und N.

4. Sakristei, rechteckig, länglich, mit spitzem Tonnengewölbe, mit rechteckiger Tür im W. und N. und ebensolchem Fenster im O.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar; Bild- und Skulpturenaufbau. Aus schwarzem Holze mit Vergoldung. Über hoher Staffel mit seitlich vorspringenden Postamenten, mit applizierten Engelsköpfchen, im Rundbogen abgeschlossenes Bild; dessen Rahmen mit Perlstab und Rosetten verziert, von einem Cherubsköpfchen im Scheitel bekrönt, seitlich davon in den Zwickeln applizierte Buketts aus Gemüsen. Das Bild wird von hellgrau marmorierten, gewundenen Säulen flankiert, deren Kapitäl und Kämpfer mit Cherubsköpfchen besetzt sind. Über ausladendem Deckplattengesimse gebrochener Flachgiebel und Mittelaufsatz. Dieser enthält ein Bild mit oberen, abgeschrägten Ecken, seitlich davon appliziertes Ornament und Cherubsköpfchen (Pilaster mit Kapitälern darstellend), rahmendes, angesetztes Ornament und schräg gestellte Deckplatten (einen gebrochenen Flachgiebel darstellend); in der Mitte setzt sich das Aufsatzfeld zu einem Postament fort, das vorn mit einem Engelsköpfchen besetzt ist und ein hohes Kreuzifix trägt; seitlich davon auf Konsolen die Figuren Johannis und Mariä. Seitlich vom Mittelteil angesetztes Ornament, das sich unten zu Konsolen mit applizierten Cherubsköpfchen erweitert, darauf die Apostel Petrus und Paulus. Über den Säulen, seitlich vom Aufsatz, Figuren Sebastian und Rochus. Alle Figuren weiß gefaßt mit geringer Vergoldung. Altarbild: Hl. Stephanus, im Vordergrunde kniend, über ihm Wolkenglorie und Putten mit Palmzweigen und Märtyrerkrone; rechts hinten, kleinfigurig, die Steinigung des Heiligen. Im Hintergrunde Architekturen und Landschaft. Stark übermalt. Aufsatzbild: Hl. Laurentius, Kniestück. — Seitlich vom Altare Flügel mit Umgangtüren; in diesen rundbogig abgeschlossene Bilder der Verkündigung (ganz übermalt), als Aufsatz gebrochener Flachgiebel mit Mittelkonsole, an der eine Maske befestigt ist, bekrönende Spitzpyramide.

Altäre.

Das Tabernakel dazugehörig, mit seitlichen Säulchen und zarten, vergoldeten, applizierten Ornamenten. Der Altar um 1640, mit dem Hochaltare in Strögen im wesentlichen übereinstimmend. Vielleicht bezieht sich der Kontrakt über die Fassung (um 1660) auf diesen Altar (s. oben).

Zugehörig zwei Reliquienschreine in vergoldeten, reich geschnitzten Holzrahmen, die Ornamente um ein blaues Schild mit Namenszug Mariä. Zwei weitere, überaus reich geschnitzte, versilberte Reliquienbehälter aus Holz, Mitte des XVIII. Jhs.

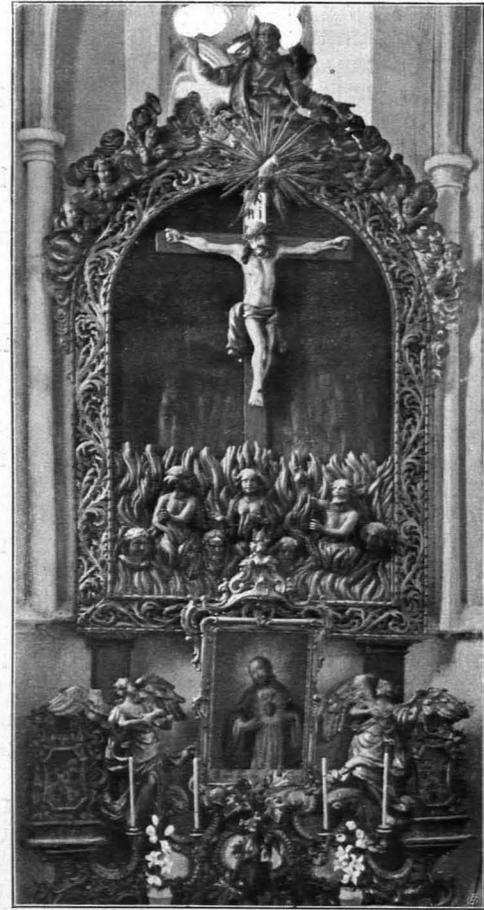
2. Seitenaltar; im N. des Langhauses. Holz, entpolychromiert, braun gefirnist (Fig. 422; s. Übersicht). Rahmenaufbau, über sarkophagartiger, ornamentierter Mensa, die vor geschwungenem Unterbaue steht, dessen umfassende Flachvoluten mit Cherubsköpfchen besetzt sind. Die Staffel als Brücke gebildet. Drei mächtige, gequaderte Rundbogen mit abschließender Brüstung aus Postamenten und Ohrmuschelgliedern; im unten fließenden Strome hl. Johannes Nepomuk. Seitlich wird die Staffel von zwei mit Rosettengitter ornamentierten Volutenkonsolen flankiert, auf denen eine Frauengestalt mit dem Kreuze beziehungsweise der Säule sitzt. Über dieser Staffel das Bild in vergoldetem Kartuscherahmen, um das sich der Aufbau in reiches Gitterwerk, Ohrmuschel- und Blattornament auflöst; seitlich über eingerollten Bändern Figuren von Frauen mit Schwert beziehungsweise Anker, über dem Bilde stellt der Aufbau einen Volutenkartuscheaufsatz perspektivisch dar, in dessen Felde die Taube in Glorie. Das Altarbild, hl. Johannes Nepomuk, von großen Engeln getragen, in den Wolken emporschwebend, über ihm Putto mit Palmzweig und Märtyrerkrone. Um 1730. — Dazugehörig drei reichgeschnitzte, dreiarmige Altarleuchter.

Fig. 422.

3. Seitenaltar, im N. der Kapelle. Bild- und Skulpturenaufbau aus schwarzem Holze mit Vergoldung, die figuralen Teile polychromiert und vergoldet. Staffel mit seitlich je zwei vorspringenden Postamenten; auf diesen eine vortretende, äußere und zurückstehende, innere Säule, beide über hohen, mit spitzem Blattwerke besetzten Trommeln, gedreht, mit reichgeschnitzten Kapitälern und kurzen, mit Blattappliken besetzten Kämpfern; am Aufbau hinter ihnen sind reichgeschnitzte Blattranken appliziert. Über den Kämpfern Trümmer eines geschwungenen und eines Segmentgiebels. Das Mittelbild rundbogig abgeschlossen, der Rahmen aus durchbrochenem Rankenwerke bestehend. Der Aufbau setzt sich fort und schließt gerade ab. In der Mitte auf dem Abschlusse Konsole, daran die Taube in Glorie appliziert; darauf Gott-Vater mit Szepter und Weltkugel thronend, seitlich zwei kleine und zwei große Engel; zwei weitere, adorierende auf dem Säulengebälke. Über Volutenkonsolen mit applizierten Fruchtbuketts stehen zwischen den Säulen



Fig. 422 Johannes-Nepomuk-Altar (S. 367)



Horn, Pfarrkirche

Fig. 423 Seitenaltar (S. 368)

Statuen einer hl. Frau (Anna) ohne Attribute und des hl. Joachim. Das Bild: Anbetung des Allerheiligsten; in der Mitte eine Monstranz in Glorie, über der die thronende Dreifaltigkeit schwebt; rechts Maria, links Kruzifixus; unter Maria mehrere Heilige (Josef, Barbara, Johannes Ev., Antonius von Padua), unter dem Kruzifixus große Engel, die zu den armen Seelen im Fegefeuer in der Mitte unten hinabdeuten. Links und rechts unten zwei Wappen und die Initialen: *L. C. G. V. H. K. Z. S. R. K. M. V. C. V. H. C. K.* und *M. R. G. C. V. H. C. G. V. S.* — Dazugehörig Tabernakel von vier Säulengruppen (aus einer vorspringenden, gedrehten vor zwei glatten, vergoldeten) gegliedert; Staffel und Kämpfergesims, den Säulen entsprechend bewegt. — Der Altar um 1660.

Fig. 423.

4. Seitenaltar, im O. der Kapelle. Skulpturenaufbau, Holz, vergoldet und polychromiert (Fig. 423). Über der Mensa an der Rückwand zwei schwarze Pilaster, die ein halbrund geschlossenes Relief in einem aus vergoldetem Blattwerke gebildeten Rahmen tragen. Das Relief: Kruzifixus über den armen Seelen in den Flammen des Fegefeuers. Darüber Taube in Glorie und, den Rahmen bekrönend, Halbfigur Gott-Vaters zwischen Wolken mit Cherubsköpfchen. Ende des XVII. Jhs.

Auf der Mensa reichgeschnittener Aufsatz aus einem Mittelteil, das über zwei Cherubsköpfchen ein Herz-Jesusbild in reicher Rahmung trägt, und zwei Seitenflügeln, auf denen Reliquienschreine stehen. Dazwischen große, adorierende Engel. Um 1730.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Motivbild in Breitformat, Schutzmantelmadonna unter der hl. Dreifaltigkeit, westlich die Hl. Sebastian und Rochus, zuunterst hl. Rosa. Unten Ansicht der Stadt Horn und Inschrift. 1679 von der Bürgerschaft Horns gelobt, 1681 dargebracht.

Gemälde.

Skulpturen: 1. Im Chore; Holz, weiß gefasst mit geringer Vergoldung. Statue der hl. Jungfrau mit dem Kinde, Krone und Szepter. Mitte des XVII. Jhs.

Skulpturen.

2. Im Langhause. Kruzifixus, polychromiert und vergoldet, an schwarzem Kreuze; Anfang des XVII. Jhs.

Unter den Arkadennischen außen am Chor hinter Gitter — Stäbe mit Aufsatz aus Spiralenornament um das Monogramm Jesus — polychromierte Sandsteinfiguren, die Passion Christi darstellend. Die Nischen mit Freskomalereien, die Bogen ornamental (Mitte des XIX. Jhs.), die Rückwände mit Architekturen oder Landschaften mit Staffage. Im N., westliche Arkade, beginnen die Darstellungen: 1. Christus nimmt Abschied von seiner



Fig. 424 Horn, Pfarrkirche, Kanzel (S. 369)



Fig. 425 Horn, Pfarrkirche, Holzepitaph (S. 370)

Mutter. 2. Christus am Ölberge. Auf dem Felsen steht der Kelch, der Engel fehlt. Die Jünger im Hintergrunde gemalt. 3. Christus an der Säule wird von zwei Schergen gezeißelt. 4. Zwei Schergen drücken dem Heilande die Dornenkrone aufs Haupt. 5. Christus trägt das Kreuz, von Simon von Kyrene unterstützt; vor ihm die hl. Veronika mit dem Schweißstuch (Fig. 420). 6. Kreuzigung; das Kreuz Christi mit Magdalena zu Füßen zwischen den beiden Schächern. 7. Pietà zu Füßen des Kreuzes. 8. Christus liegt auf der Grabplatte, hinter ihm Maria und Johannes (in Halbfiguren). Das Hintergrundfresko — links ein Putto den Grabdeckel haltend, rechts ein schlafender Wächter — enthält die auf eine Restaurierung bezügliche Bezeichnung: *M. Reis 1859*. Alle Skulpturen derb gearbeitet und gemalt; geringe Arbeiten um 1700 (s. S. 364).

Kanzel: Stein, grauweiß, gefirnist. Aus dem Achtecke konstruiert. Über hohem Postamente Fuß zwischen Kehlen und Stäben, darüber die Brüstung, in deren Seiten in ihrem unteren Teile Dreipässe eingeblendet sind, über denen ein krabbenbesetzter Wimpergfries läuft. Unter dem profilierten Abschlußgesimse in Schriftband Inschrift: *Hoc opus fecit fieri dominus Vitus plebanus huius ecclesiae* (Fig. 424; s. Übersicht).

Kanzel.

Fig. 424.

Um 1500. Ein Pfarrer Veit von Horn wird urkundlich 1495 genannt. Bis 1861 waren in den Seitenfeldern gemalte Evangelisten zu sehen.

Orgel. Orgel: Schwarz, mit vergoldeten Ornamenten; um 1730.

Holz-
epitaphien.
Fig. 425.

Holzepitaphien: Schwarz, mit weißgefärbten Ornamenten.

1. Staffel mit Breitbild in furniertem, seitlich abgerundetem Rahmen und vorspringenden Postamenten, an denen Rollwerkkartuschen mit Wappen beziehungsweise Inschrift hängen (Fig. 425). Der Hauptteil darüber enthält unter Inschriftattika ein Bild, Öl auf Leinwand, in rechteckiger, furnierter Rahmung, das von zwei gekerbten und unten balusterartig ausgebauchten Säulen flankiert wird, an die ausgeschnittene Ornamente angesetzt sind. Über Kämpfern ausladendes Gesims. Darauf über niedriger Staffel runder Aufsatz in Rollwerkrahmung, der in eine Konsole mit appliziertem Cherubsköpfchen ausgeht; auf dem Postamente und den Voluten seitlich vom Aufsätze pokalartige Kegel. Mittelbild: Kruzifixus mit der Madonna an einer und zahlreichen Kriegerern an der andern Seite; Aufsatzbild: Halbfigur Gott-Vaters mit der Taube; Staffelbild: Innenarchitektur mit einem vor einem Kruzifixus Knienden. Anna Elisabeth Baumannin, 1660.

2. Mit 1. übereinstimmend. Mittelbild: Beweinung des Leichnams Christi durch die hl. Jungfrau und einen Engel, schöne Komposition mit dem Bilde gleichen Inhaltes in der Kirche in Unter-Waltersdorf verwandt. Aufsatzbild: Krönung der hl. Jungfrau durch die Dreifaltigkeit. Staffelbild: Kircheninterieur mit zwei kleinen Staffagefiguren. Ohne Namen; 1658.

3. Wie 1. Mittelbild: Christus als Ecce-Homo zwischen zwei Kriegerern. Aufsatzbild: Verspottung Christi. Staffelbild: Kircheninterieur mit drei knienden Männern und zwei Frauen. Alle Bilder stark überarbeitet. Ohne Namen; 1664.

Grabsteine.

Grabsteine: 1. Im Langhause, Stein, weiß übertüncht. Breitpfeiler über Staffel, die mit einem Fries aus Totenkopf, Delphin und Knochen ornamentiert ist. Der Pfeiler von Pilastern eingefasst, in deren Feld ein Wellenband läuft. Deckplattengesims und seichter, trapezförmiger Aufsatz, der links und rechts mit Rosetten verziert ist. Im Mittelfelde in gekuppelter, seichter Rundbogenarkade zwei Wappen in Rollwerkschilden. Hans Albrecht, Sohn des Wolf Steinhauffen von Kremshof zu Praitenaich, 1573.

Außen. 2. Am südlichen Anbaue; aus grauem Sandsteine. Kurzer Pfeiler, vor dem ein Engel eine Ohrmuschelkartusche mit Wappen hält; darauf ovales Feld, um dessen Rahmung ein Band geschlagen ist. Bekrönende Muschel mit Gehänge. Johannes Baptista Kabus. Um 1700.

3. Neben 2. Aus grauem Sandsteine; gequaderter Breitpfeiler über Flachgiebel, in dessen Segmentnische Kelch und Baret stehen; Giebelaufsatz mit bekrönender Flammenurne. Franz Kirschbaum. 1833.

4. Neben 3. Quadratische Kalksteinplatte. Matthias Schopper. 1801.

5. Neben 4. Rote Kalksteinplatte mit Wappen in vertieftem Felde. Floridus Graf. 1738.

6. Neben 5. Graue Steinplatte; unter graviertem Spruchbande reiches Wappenrelief in vertieftem Vierpasse. Alexander Ernestus de Spocula. Jahreszahl abgetreten. XVII. Jh.

7. Neben 6. Sandstein, ovales, gebauchtes Schild in ähnlicher Rahmung wie 2, über geschwungenem Segmentbogenabschlusse Aufsatz, Putto mit Totenkopf und Sanduhr zwischen jederseits zwei Cherubsköpfchen. Franciscus Marianus und Anna Maria Kieser. Um 1720.

8. Neben 7. Rote, gestrichene Steinplatte mit Hochrelief des auferstehenden Christus in schmaler Rundbogennische (Fig. 426; s. Übersicht). — — — *kunstreiche Meister Caspar Leusering, Bürger und Bildhauer* — — — in Horn, seines Alters 78. † 1673.



Fig. 426 Horn, Pfarrkirche, Grabstein des Bildhauers Caspar Leusering (S. 370)

Fig. 426.

Glocken: 1. Durchmesser 75 cm (Kreuz . . .): Geg. v. J. G. Jenichen, Krems 1828.

2. (Kreuz, St. Georg): Johannes Florido in Zneym 1814.

3. (St. Dreieinigk . . .): Florido, Zneym 1814.

Filialkirche.

Filialkirche zum hl. Georg.

Über die ältere Geschichte der Kirche s. o. S. 363. 1593 beschloß man die baufällige Kirche abzutragen und neu zu bauen. Im folgenden Jahre begannen die Arbeiten, wobei Herrschaft und Bürgerschaft in erfolgreicher Weise zusammenwirkten. Zunächst nahm man die provisorische Adaptierung des Turmes in Angriff; der Zimmermeister Hans erschien in dieser Angelegenheit wiederholt im Rate. Infolge des chronischen

Geldmangels schritt der Bau langsam vor. Am 19. Jänner 1596 erhält Veit Pliemer den Auftrag, in der *unteren Porkirche einen zogenen Bogen* zu machen. Auch in diesem Jahre sind die Fortschritte infolge der fortwährenden Streitigkeiten zwischen Herrschaft und Gemeinde langsame, doch heißt es bereits am 8. April 1596 über den Bau: *weillen das meiste an demselben verricht, ein jeder nochmal Handreichung thuen sol, damit solches vollend, zum End gebracht und verputzt werde.* Bei der Ratsitzung vom 10. August 1596 wird mit Tischlermeister Veit abgehandelt wegen der Kirchenstühle für je sechs weibliche Personen. Am 13. September 1596 ersucht Pfarrer Scheubl, man möge dem Tischler einige Gulden geben, damit er den angefangenen Predigtstuhl vollende; auch möchte das Kupfer zur Deckung der Kirche herbeigeschafft werden. Am 6. Dezember 1596 erfolgt die Abrechnung mit den beim Kirchenbaue beschäftigten Arbeitern. Der Maler Lienhart Pockh erhielt 65 fl. und stiftete selbst ein Altarblatt; Meister Matthes, Tischler, bekam für den Predigtstuhl 25 fl. Die Rechnung des Maurers Christoph Zängerl betrug 850 fl. Vom 1. Jänner 1597 wurde mit Rücksicht auf die durch die Bauern entstandene Unsicherheit der Gottesdienst in der Georgskirche gehalten (s. oben). 1675 wurde hier eine Jesus-, Maria- und Josef-Bruderschaft errichtet und fand in dieser Kirche der regelmäßige Pfarrgottesdienst statt (Dekanatsarchiv Raabs). Bedeutendere Baudaten aus der späteren Zeit sind: 1680 Aufstellung der Pestheiligen beim Seitenportal; um 1698 Blitzschlag in den mit Kupfer gedeckten Turm, der abbrannte; 1713 neuer Turmhelm durch den Stadtzimmermeister Hochboltinger und den Kupferschmied Johann Georg Lieb. 1651 Renovierung der Georgskirche und Anbau des Oratoriums. 1615 wurde auf Kosten Reichharts von Puchheim eine Orgel vom Orgelbauer Peyerl in Nürnberg gefertigt. 1724 fertigte ein Orgelmacher in Pulkau (Casparides[?]) ein neues Positiv um 65 fl., die Fassung besorgte der Maler Georg Waiz in Horn um 71 fl. 30 kr. 1738 wurden für beide Kirchen neue Orgeln durch Johann Henkhe in Wien geliefert. 1805 endlich wurde die jetzige Orgel durch den Orgelbauer Anton Pflügler in Wien um 1800 fl. geliefert. Andere Arbeiten im XVIII. Jh. sind folgende: 1738 wurde der aus Holz gebaute Musikchor abgebrochen und ein neuer aus Stein durch den Horner Maurermeister Leonhard Wisgrill ausgeführt. 1772 kam die Steinkanzel aus der Georgskirche in die Stephanskirche und an deren Stelle kam eine neue, die von dem Bildhauer Franz Josef Steinhoffer in Zwettl und dem Tischlermeister Ignaz Pockfuß gefertigt worden war. Drei 1675 konsekrierte Altäre verblieben bis 1775; in diesem Jahre wurden zwei neue Seitenaltäre von Steinhoffer und Pockfuß geliefert, wozu Joh. Martin Schmidt 1779 die Bilder malte. Der Kontrakt über die beiden Altäre lautet:

An heute zu End gesetzten Dato ist zwischen der geistl. und weltlichen Obrigkeit der Stadtpfarrkirche zu St. Stephan in Horn, an Einem, dann Josef Stainhofer bürgerl. Bildt-Hauer in der Kays: königl: Stadt Zwettl, Anderen, den Ignatz Bockfuss bürgerl. Tischler-Meister dortselbst, 3ten Thails nachfolgender Contract abgeredet und beschlossen worden, Imo versprechen diese beiden Meister in der St. Georgij Kirchen allhier Zweye Seithen Altär nach dem vorgestellten Riss. in der verabredender ihrer Kunst mit denen 4 Statuen, Glaub, Liebe, Zweyen Engeln bey der h. Thecla und Bräner Bild hl. Johannes und Paulus, von gut ausgetrockenen Holtz zu verfertigen, folglich auch zukünftiges Frühe Jahr, wenn nicht ehender durch hiezu von hierauss verschaffender Führen herabzuliffen und aufzusetzen mit anderen noch mehreren Verkleidungen deren hh: und Antependien: wogegen andertens den Bilthauer 55 fl rain und dem Tischler 100 fl dann während der Anfertigungszeit die Kost wie auch dem Steinmetz versprochen worden, worauf sie den bereits jeder 10 fl als Drangeld empfangen haben.

Zu Urkundt dessen ist gegenwärtiger Contract von beyden Contrahenten unterschrieben und gegen einander ausgewechselt worden:

S. Stadtpfarrhof Horn d. 12. 8bris 778

L. S. Ignatzi Pockfuss bürgerl. Tischlermeister in der Stadt Zwettl

L. S. Frantz Joseph Stainhoffer bürgerl. Bildh. in der Stadt Zwettl.

Die Rechnung über die Altäre lautet:

Dem Herrn Johann Martin Schmid Malern zu Stein bezahle lauth Schein Nr. 17 wegen gemahlene Altärblath . 30 fl
Dem Ignaz Pockfuss, bürgerl. Tischlermeistern in der Stadt Zwettl, und Franz Josef Stainhofer Bildhauern
alldort, seyn vermög Contract sub Nr. 15 wegen gemachten neuen Seithen-Altar bezahlt worden 67 fl 30 kr
denen Tagwerkern, welche die zway alten Altar abgebrochen haben, sind bezahlt worden 1 fl 24 kr

den 2 Maurergesellen, welche bey diesen Altarn gearbeitet, seynd über die verkaufften alte Ziegel pr 48 kr. annoch bezahlt worden	1 fl 6 kr
dem Herrn Leopold Rinder, bürgerl. Maurermeister, wegen darzu gegebenen Kalch bezahlt worden	— 12 kr
denen 3 Tagwerckern, welche darbey zu gereicht haben, ist bezahlt worden	1 fl
dem Herrn Leopold Heimblick seyñ wegen von Zwettl herabgeführten Altar bezahlt worden	4 fl
dann hat obiger Tischler und Bildhauer zur Abführung gedachter Altaren einen Fuhrmann zu Zwettl aufgenommen und habe demselben Fuhrlohn bezahlt mit	3 fl
dem Lorenz Ederer, welcher dem Tischler und Bildhauer in der Kost gehabt, welcher lauth beylaag Nr. 16 vor die Kost und Böth bezahlt habe	5 fl 45 kr

Nach ENDL in M. W. A. V. 1891, 95.

Weitere, kleinere Stiftungen und Anschaffungen siehe bei ENDL, „Studien“, 106 ff. Eine umfassende Restaurierung erfolgte 1880, wobei der Turm nach dem Plane des Stadtbaumeisters Bernhofer in weitgehender Weise erneuert wurde.

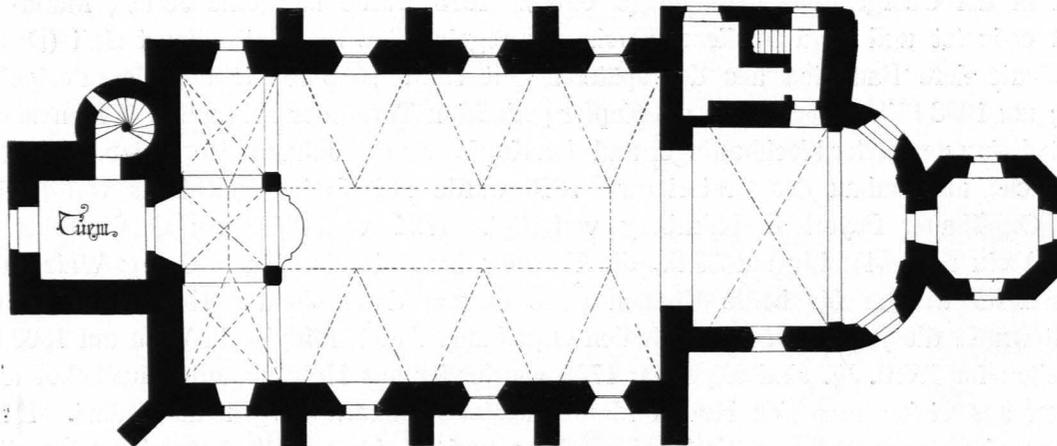


Fig. 427 Horn, Georgskirche, Grundriß 1:300 (S. 372)

Beschreibung. Beschreibung: Einschiffiger Bau mit vorgelagertem Westturme, mit einem westlich gelegenen Häuserblock eine charakteristische Häuserinsel bildend. Das Innere mit einem der Entstehungszeit (1593—1597) entsprechenden Spiegelgewölbe mit gotisierenden Nachklängen (Fig. 427 und 428). Eine der wenigen, ursprünglich für protestantischen Gottesdienst gebauten Kirchen in Niederösterreich.

Fig. 427 u. 428.

Äußeres. Äußeres: Grau verputzt mit umlaufendem, oben abgerundeten Sockel.

Langhaus.

Langhaus: W. Giebelfront mit vorgelagertem Mittelturme und nördlichem Treppenhause (Anbau); im S. übereck gestellter Strebepfeiler, der in der Höhe der Pultschräge abgestuft und mit Pultdach gedeckt ist. Die Pultschräge setzt sich als glattes Band an der Westwand (und um Turm und Treppenhause) fort. Ein gleiches Band umläuft die Westfront in der Höhe des Kranzgesimses der Längsseiten.

Unter dem Turmuntergeschosse Hauptportal in grau gefirnister Rahmung; seitlich zwei kannelierte Pilaster über hohen Postamenten mit Löwenmasken vor einem mit Ranken und Wellenband ornamentierten Wandstreifen; dreiteiliges Kämpfergebälk, an dem Kämpfer runder Knauf, in der Mitte Riemenranke. Seichter Aufsatz, aus einem rechteckigen, von Voluten eingerahmten Felde bestehend, über dessen profiliertem Gesims Flachgiebelaufsatz mit Halbfigur Gott-Vaters, bekrönendem Köpfchen und seitlichem Riemenwerke; das rechteckige Feld halbiert ein ornamentierter Streifen, in jeder Hälfte reiches Wappen (Puchheim und Hoffmann) vor unleserlichem Spruchbande. Um 1590. — S. Mit profiliertem Kranzgesimse; vier Strebepfeiler wie im W., der östliche übereck. Im westlichen Felde kurzes Fenster mit Segmentbogenabschluß und darüber Spitzbogenfenster in gemeinsamer Rahmung. Im zweiten Felde Portal in grauer Steinrahmung (Fig. 429). Diese besteht aus einer dem Westportal entsprechenden Rahmung: flankierende, kannelierte Pilaster über hohen Basen mit Masken vor Wandstreifen, mit Ranken und Mäander; dreiteiliges Gebälk, an den Kämpfern Köpfchen: in der Attika Riemenornament. Um 1590. Herum eine einschließende Rahmung; seitlich mächtige Pilaster mit außen angegliederten Halbpilastern, Kämpfergesims, rechteckiger Aufsatz zwischen wuchtigen Steilvoluten; der Aufsatz wieder von Pilastern flankiert, mit geradem Sturzbalken und Flachgiebel; vor dem Giebel Felde Gott-Vater mit der Weltkugel über Wolken; darunter die Taube. In der rundbogigen Nische, mit Muschelabschluß im Aufsatzfelde, hl. Familie, gehend; über den

Fig. 429.

seitlichen Voluten hl. Joachim und Anna Selbdritt. Im Felde über der Innenrahmung breite Segmentbogennische mit der liegenden Figur der hl. Rosa. Zum Portale gehörig, in Rundbogennischen in den anschließenden Strebepfeilern, hl. Sebastian und hl. Rochus. Die Figuren alle unterlebensgroß, gedrunge, gute Arbeiten aus grauem Sandsteine; die Nische mit zierlich ornamentierten Gittern geschlossen. Die äußere Umrahmung von 1680 (s. S. 371).

Über der Tür verkürztes, in den beiden östlichen Feldern je ein hohes Spitzbogenfenster. — N. wie S. Der östliche Strebepfeiler gerade gestellt; das zweite westliche Fenster unverkürzt. An einem Strebepfeiler Rollwerktafelchen: *Dionisy Zierckh 1594*. — O. Den Chor überragende Giebelwand mit (drei) gerahmten, runden und schlitzartigen Öffnungen.

Chor: Einspringend, niedriger als das Langhaus, mit eigenem, profilierten Kranzgesimse, der Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit abgerundeten Schrägen. — S. Ein Strebepfeiler, kürzer wie am Langhause; nach ihm bricht der Sockel ab; ein Fenster wie am Langhause und ein breites Rundbogenfenster mit einspringenden Ecken. — O. Verbaut. — N. Fenster wie im S.; mit vorgebautem Anbau 2. — Abgewalmtes Ziegeldach.

Chor.

Turm: Vor der Westfront. Quadratisch, mit Ortsteineinfassung; durch Gesims in fünf Geschosse gegliedert. W. Erstes Geschoß Rundbogentor in Rahmung mit Eckbändern; drittes: Kleeblattbogenfenster. — S. Zweites Geschoß Kleeblattbogenfenster. — N. Viertes Geschoß Spitzgiebelfenster. — Im fünften jederseits Spitzbogenschallfenster. Die außerordentlich hohe Haube mit vier Ecktürmchen von 1880.

Turm.

Anbauten: 1. Im O. des Chores; rechteckig, quadratisch, mit abgeschrägten Kanten mit Ortsteineinfassung, geringem Sockel und rund profiliertem Kranzgesims. Im S., O. und N. Rundbogenfenster, unter dem nördlichen rechteckige Tür. Ziegelspitzdach.

Anbauten.

2. Im N. des Chores; rechteckig, mit abgerundeten Kanten; im N. rechteckige Tür; zwei rechteckige und ein Breitfenster, alle gerahmt; Ziegelpulldach, das sich ins Chordach fortsetzt.

3. Treppenturm, zwischen der Westfront des Langhauses und dem N. des Turmes; zylindrisch, von den Langhausgesimsen mit umlaufen, fünf schräg gestellte, gerahmte Breitfenster übereinander. Halbes Ziegelkegeldach.

Inneres: Modern gemalt, mit figuraler Darstellung am Triumphbogen.

Inneres.

Langhaus: Breites, hohes Rechteck mit Spiegelgewölbe. Sehr langer, rechteckiger Mittelspiegel in Rahmung, die nach innen mit kleinen, nach außen mit großen Konsolen besetzt ist; diese haften an einem gekehlten, ornamentierten Streifen; Querleisten, mit kleinen Konsolen an beiden Seiten, gliedern diesen langen Spiegel in zwei äußere, fast quadratische und ein inneres, längliches Feld. In den beiden äußeren ovale, mit zwei Muscheln ornamentierte, blaue Schilde in reichem Kartuscherahmen; in dem inneren, in ähnlichen Rahmen, ein rundes, kleines Dunstloch und zwei größere, runde Wappenschilde (Puchheim, Hoffmann). Dem Mittelspiegel ist bis zum Triumphbogen ein kleines, nur mit Perlenstab gerahmtes Feld vorgelegt, darin ovales, blauweißes Schild mit einer großen, vergoldeten Trompete; Kartuscherahmung wie im Mittelspiegel. Ein entsprechendes Feld im W. mit Doppeladler.

Langhaus.

Bis zu dem Mittelspiegel springen jederseits vier Stichkappen ein, zwischen denen das Gewölbe durch einen weiteren, bis zum Spiegel reichenden Grat halbiert wird. Diese sowohl wie die Kanten der Stichkappen und die spitzbogigen Abschlüsse der Langhauswände und rundbogigen der West- und Ostwand breit vortretend und mit vier Perlenstäben besetzt.

Je zwei Stichkappen- und ein Mittelgrat sitzen mit den anschließenden Spitzbogenumrahmungen auf profilierten Deckplatten (jederseits aus drei vollen im N. und S. und zwei verkürzten im O. und W.), deren platter Ablauf in einen Knopf endet.

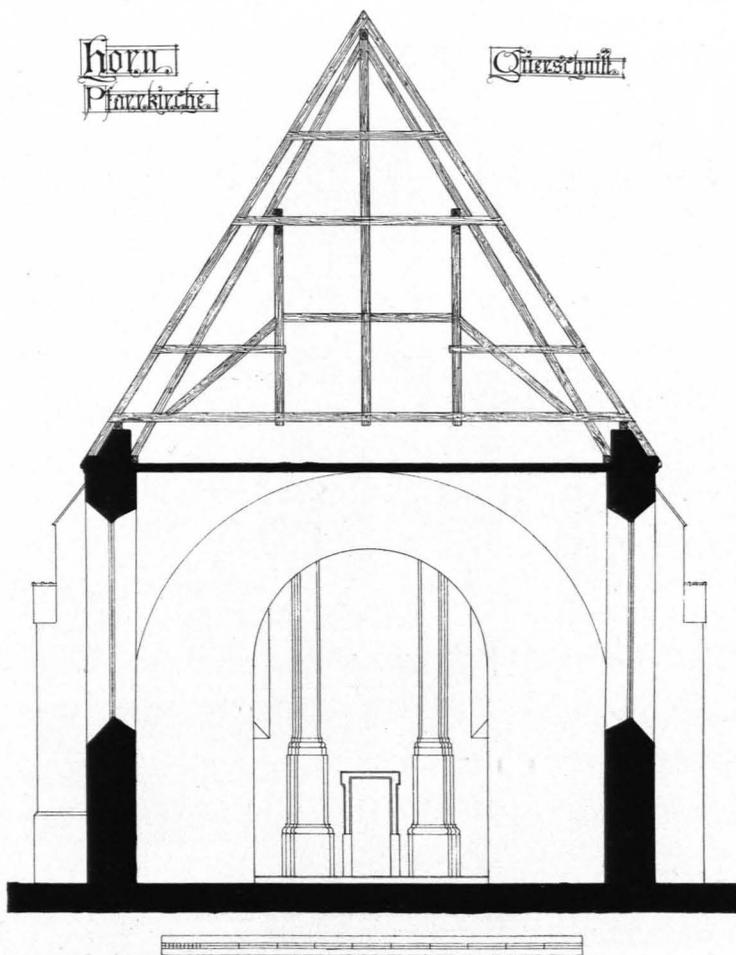


Fig. 428 Horn, Georgskirche, Querschnitt (S. 372)

Westempore auf einer Vorhalle mit drei gratigen Jochen und zwei freistehenden, mit Pilaster besetzten Pfeilern mit abgerundeten Ecken, denen an den Wänden vier Wandpfeiler und in den Ecken zwei Eckkonsolen entsprechen, aufruhend. Die Vorhalle öffnet sich in drei Rundbogen gegen das Langhaus. Die gemauerte Brüstung zwischen zwei Gesimsen mit einer halbrunden Vorkragung in der Mitte, die den Spielkasten der Orgel trägt. — Im W. und S. rechteckige Tür in Segmentbogennische, ferner im S. und N. unter der Empore je ein Rundbogenfenster in tiefer Nische und vier hohe Spitzbogenfenster, von denen die über der nördlichen Tür und die beiden über der Empore zum Teil vermauert sind.

Chor. Einspringend, um eine Stufe erhöht, niedriger als das Langhaus, gegen das es sich im Rundbogen öffnet. Der Altarraum halbrund, durch den Aufbau des Hochaltars verkleidet, mit Apsisgewölbe; der Chor selbst mit einem Tonnengewölbejoch mit einspringenden Stichkappen. Das Gewölbe gegen W. auf profilierten Deckplattenkonsolen lastend, die als Ablauf ein geringes Ornament haben. Im N. ein



Fig. 429 Horn, Georgskirche, Südportal (S. 372)

sehr breites, im Segmentbogen geschlossenes Oratoriumfenster; im S. hohes Fenster wie im Langhause; im Abschlusse zwei breite Rundbogenfenster mit einspringenden Ecken. Im N. in Segmentbogennische rechteckige Tür, zu der vier Stufen führen. Eine weitere rechteckige Tür im O. (zur Sakristei).

Turm. Turm: Untergeschoß, Torhalle im W. des Langhauses; quadratisch, mit rundem Mittelspiegel, in dessen Rand zwei Stichkappen einschneiden, alles mit Perlenstab eingefaßt. Tür im W. und O.

Anbauten. Anbauten: 1. Im O. des Chores, Sakristei; rechteckig, schwach gewölbt, mit vier Stichkappen, die zwischen zwei schmalen, diagonalen Wandstreifen stehen bleiben.
2. Nördlich vom Chore; Vorraum mit Tür zur Kirche und zum Oratorium im Stockwerke darüber; dieses rechteckig mit Breitfenster zur Kirche.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; gemauerter, marmorierter Aufbau, die ganze Apsis einnehmend. Er wird von zwei Pilastern mit seitlich angeschlossenen Halbpilastern gegliedert, von zwei weiteren mit nach O. angeschlossenen

Halbpilastern eingefaßt, die alle auf umlaufendem Sockel aufstehen. Über den vergoldeten Blattkapitälen dreiteiliges Kämpfergebälk, dessen oberster Teil die vier Pilasterbündel verbindet, indem es um die einbezogenen Chorfenster rundbogig, um das Altarbild geschwungen ausbaucht. Über den inneren Bündeln sitzt auf dem Gebälk ein reliefierter Volutenkartuscheaufsatz, der der Halbkuppelwölbung folgt. Im Felde Auge Gottes in Glorie, als Bekrönung flamboyante Rocaille; Putten, große Engel und Cherubsköpfchen. Über den äußeren Deckplatten zwei Putten, über den Fensterausbiegungen Blumenvasen. Im Mittelfelde an der Wand Hochaltarbild in schwarzem Rahmen mit geschwungenem Abschlusse, flamboyanter Rocaille im Scheitel und an den Seiten. Altarbild: Hl. Georg zu Pferde, den Drachen erstechend; in der Richtung des Johann M. Schmidt.



Fig. 430 Horn, Georgskirche,
Hl. Katharina (S. 376)

Über freistehender Mensa Tabernakel, schwarz marmoriert, halbrund vorspringend; rundbogig geschwungene Nische, von Volutenbändern eingefaßt; über dem profilierten Abschlußgesimse zwei adorierende Putten. Seitlich schließen sich an das Tabernakel große Voluten, auf denen große, adorierende Engel knien. Zu höchst Aufsatz mit Festonhängen und Baldachinbekrönung, davor Gnadenbild (Mariahilf, von dem Tabakrevisor Anton Sollner 1805 der Kirche verehrt), von kleinen Engeln adoriert. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Auf der Mensa jederseits ein Sockel mit

Blechüberzug mit getriebenen, flamboyanten Ornamenten. Zwei reichgeschnitzte, vergoldete Reliquienschreine (Holz) mit seitlichen Rosettengittern und bekrönendem Baldachin. Um 1730.

2. und 3. Seitenaltäre; in den Ostabschlüssen des Langhauses, Holz, grün und mattrot marmoriert, Ornamente und Figuren weiß und gold. Bild- und Skulpturenaufbau. Über Staffel mit nach vorn und nach der Seite ausspringender Volutenkonsole Bildteil von kannelierten Pilastern und rahmenden Streifen flankiert, die sich unten zu einer Volutenkonsole mit flamboyantem Ornamente verbreitert; darauf Schmuckvasen. Über den Gebälktrümmern der Pilaster Konsolen mit Putten darauf. Der Mittelteil erweitert sich nach oben in einen Volutenkartuscheaufsatz, der von einem Putto zwischen seitlichen Cherubsköpfchen bekrönt wird und im Felde das Monogramm Jesu (im N.) beziehungsweise Mariä (im S.) in Glorie trägt. Über den nach vorn ausspringenden Staffeln Statuetten der Caritas und Fides im N. und zweier männlicher Heiliger im S. Altarbild im N.: Hl. Thekla. Bezeichnet: *M. J. S. 1779*. — Im S.: Schwarze Mutter Gottes, von Kranken und Hilfsbedürftigen umgeben. Bezeichnet: *M. J. Schmidt 1779*. Die Altäre wurden 1778/1779 von dem Bildhauer F. J. Stainhofer und dem Tischler Ignaz Pockfuß verfertigt (s. oben).



Fig. 431 Horn, Georgskirche, Kanzel (S. 376)

Auf der Mensa Glasschreine in geschnitztem und vergoldetem Rahmen mit liegender Figur der Hl. Johann Nepomuk, beziehungsweise Rosa.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Im Chor unter den Altarraumfenstern; über hohen, geschwungenen Postamenten weiß gestrichene Figuren der Hl. Florian und Sebastian. Überlebensgroß; erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Fig. 430.

2. Im Langhause über schwarzen Wandkonsolen lebensgroße, weiß gefaßte und vergoldete Holzstatuen der Hl. Katharina und Barbara; um 1700 (Fig. 430).

3. Über der Südtür in verglaster Rundbogennische polychromierte Gruppe der hl. Familie, gehend. XVIII. Jh.

Kanzel.

Fig. 431.

Kanzel: Aus schwarzem Holze, mit vergoldeten und versilberten Figuren und Ornamenten (Fig. 431). Aus dem Rechtecke konstruierte Brüstung, die Breitseite vor-, die Schmalseite zurückspringend. Der Ablauf, die Brüstung und die Stiege mit reichem, flamboyanten Ornamente und Volutenbändern geschmückt. Am vorderen Brüstungsfelde Christus im Tempel, in bewegtem Kartuscherahmen. Seitlich davon zwei Putten

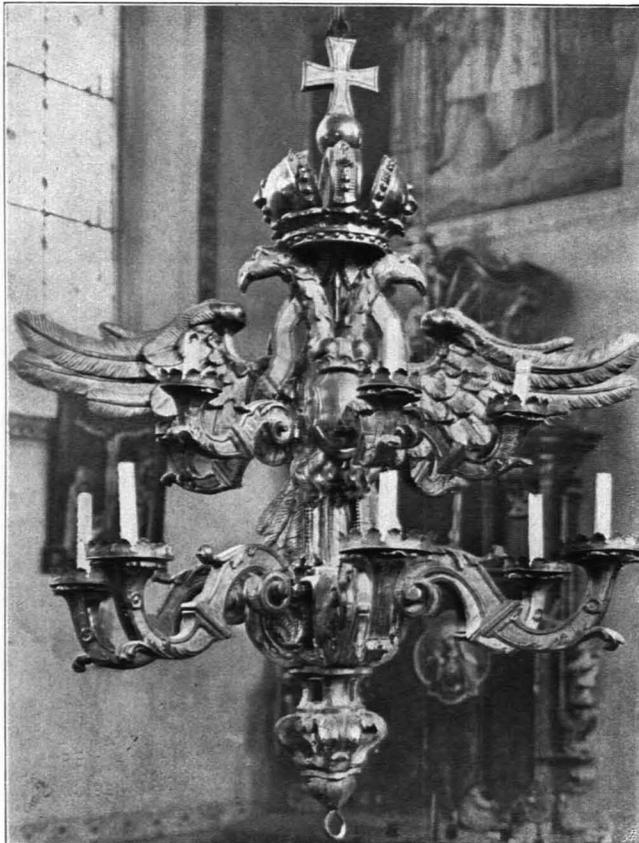


Fig. 432 Horn, Georgskirche, Luster (S. 376)



Fig. 433 Horn, Georgskirche, Taufkessel (S. 377)

auf den Volutenbändern. An der Rückwand Relief: Predigt des Paulus. Seitlich zwei behängte Volutenbänder mit Gehänge, oben in die Oberkörper von Putten ausgehend. Vor der Wand rahmendes, geschnitztes, flamboyantes Rocaille, stark bewegter Schalldeckel mit Voluten und bekrönender Figur eines Engels mit Posaune und Kreuz; über ihm Auge Gottes in Glorie, unter ihm die Gesetzestafeln. An den Voluten schwebende Putten, der herabhängende, betretete Baldachin mit Cherubsköpfchen besetzt. 1772 von Pockfuß und Stainhoffer hergestellt (s. oben).

Luster.

Luster: Aus Holz, versilbert und vergoldet; über durchbrochenem Hängezapfen Spindel, die unten mit Muscheln und Ohrmuscheln verdickt ist, oben in einen Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln übergeht, den eine Krone mit Kreuz bekrönt. Vom Doppeladler gehen sechs kleinere, vom Teile darunter sechs größere Arme aus, die eingerollt beginnen und in Blätter auslaufen. Ende des XVII. Jhs. (Fig. 432).

Fig. 432.

Taufkessel.

Taufkessel: Stein, braun gestrichen. Runder Fuß, mit flachem Riemenwerk und vier Löwenmasken skulptiert. An ihm sitzen vier Steilvoluten mit Perlstab. Die runde, gleichfalls mit Riemenwerk verzierte

Schale ist mit vier Cherubsköpfchen mit vergoldeten Flügeln besetzt; sie halten im Munde eine von einem zum andern reichende Draperie. Um 1590 (Fig. 433).

Fig. 433.

Chorgestühl: Holz, schwarz; die Rückwand von Pilastern, die vordere von Säulen gegliedert. In den furnierten, in geschwungenem Rundbogen geschlossenen Feldern der Rückwand Fruchtbuketts, ähnliche in den Zwickeln darüber und in der Staffel darunter. In den vertieften Feldern der Vorderwand krautige, ornamentale Appliken. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Chorgestühl.

Gruffplatten: Im Langhause, rechteckige, ganz abgetretene Steinplatten mit unkenntlichen Wappen in vertieften Feldern.

Gruffplatten.

Glocken: 1. (Kreuz, hl. Maria).

Glocken.

2. (Kreuz, hl. Leopold).

3. (Kreuz, St. Johann von Nepomuk); alle drei *Geg. v. J. G. Jenichen, Krems, 1827.*

Piaristenkirche zum hl. Anton von Padua.

Piaristen-
kirche.

Der Besitzer der Herrschaft Horn, Graf Kurz, hatte bereits 1642 die Absicht, ein Kloster in H. zu gründen und dachte zunächst an Einführung der Jesuiten; 1648 unterhandelte er mit den Franziskanern, 1656 endlich kam es zur Stiftung des Piaristenkollegs, worüber der Stiftsbrief am 11. März 1657 ausgestellt wurde. Den ersten nach H. gekommenen Vätern wurde zunächst das neben dem Schlosse gelegene Herrenhaus als Wohnung überlassen und ihnen als Kirche provisorisch die Spitalskirche angewiesen. In der Folgezeit wurde das Gebäude erweitert und zum Kloster adaptiert; anschließend daran wurde die Kirche gebaut, wozu die Grundsteinlegung am 3. Mai 1658 erfolgte. Die Bürgerschaft erklärte sich mit Rücksicht auf den der Stadt erwachsenden Vorteil bereit, beim Baue mitzuwirken. Die Benedizierung der Piaristenkirche erfolgte 1662, die Konsekration durch den Weihbischof von Passau 1675. 1827 brannten Kollegium und Kirche ab und wurden provisorisch hergestellt, bis 1847 der neue Turm durch den Maurermeister Michael Galbrunner in Gars hergestellt wurde. Der Dechant berichtete 1708: Die Piaristenkirche sei schön und dabei bestehe eine Kapelle zum hl. Kreuze (Dekanatsarchiv Raabs). Über die Geschichte der Einrichtungsstücke ist folgendes bekannt: Von einer Renovierung des ursprünglichen Hochaltars hören wir 1685, von der Aufstellung eines neuen 1733. Graf Philipp Innozenz Josef von Hoyos und seine Gemahlin Magdalena schenkten in diesem Jahre den in Dreieichen errichteten hölzernen Altar den Piaristen, wozu ein unbekannter Gönner im Jahre 1736 sechs Statuen, Reliefs und geschnitzte Ornamente spendete. Als es 1767 zu einer umfassenden Restaurierung der Kirche kam, wozu der Wiener Architekt Wolfgang Rieder und der Piaristenbruder Lukas Pock eine Ausmessung der Kirche vornahmen, kam es auch zu einer Abänderung des Hochaltars, wobei der hölzerne Unterbau durch einen steinernen ersetzt wurde. 1772/1773 wurde zunächst das Tabernakel des Hochaltars verziert und bald darauf eine reichere Gestaltung des Altars in Angriff genommen. Die Marmorierungs- und Vergoldungsarbeiten führte der St. Pöltner Meister Kirschner mit seinen Söhnen Michael und Gottfried aus, die sieben Monate in H. arbeiteten. Das Altarbild malte Johann Martin Schmidt. Die im dritten Band der Piaristenannalen, S. 777, geschriebene Abrechnung lautet:

Zur Aufrichtung des Altarblats Gelegenheiten hin und wider und Verzehrungs-Unkosten von Stein nach Horn zusammen	18 fl 09 kr
dem Herrn von Schmid Kunst-Mahler für das Altar Blat	250 fl
dessen Herrn Scholar, welcher herübergekommen, das Altarblat hergebracht und aufgespannt $\frac{1}{2}$ Souveren	6 fl 20
für dessen Gelegenheit und Zehrung des Knechts und Pferden	3 fl 11
dem Bildhauer von Egenburg für Rahm-Zierungen und hin und her reisen	32 fl 35
Herr Kirschner hat bekommen laut Contract	650 fl
Extra Contractum für viel mehrere Zierrathen, Schildern, Engeln und grossen Mariae-Bild-Schrein vergolden	70 fl
Gratialis, dem ersten Sohn $\frac{1}{2}$ Souveren, den zwey andern, nemlich Bruder und Schwester jeden	4 fl
und ihrem Lehrjung	1 fl

Suma 735 fl 20 kr

Für verschiedene Auslagen:

<i>(darunter auch der Steinmetz von Zogelsdorf)</i>	130 fl 40 kr
<i>P. Remigius pro Angelis deaurandis obtulit</i>	12 fl
<i>P. Marcellinus curavit fieri 2 Par Canon Tafeln</i>	15 fl
<i>Summa des Herrn Kirschner</i>	735 fl 20
<i>Summa des Herrn Mahlers</i>	319 fl 13 kr

 1203 fl 13 kr

Die Wohnung und Kost durch ganze 7 Monath von 2ten May an bis letzten November vor 5 Personen in unseren Collegio, vor jede Person gering gerechnet 17 kr mit Beth, Wein, Bier etc. und die Kost, wie wir Geistlichen

300 fl

 Summa . . 1503 fl 13 kr

ohne Arbeit unseres FT. Lucas, Tischler, zum Hochaltar, ohne den Glorij. d. i. der Strahlenwolken und Engelsköpfen, Aug' Gottes, Kapitaller, so wie schon selbst vorrätig gehabt und Herr Kirschner, Marmorirer, geschätzt hat auf 150 fl, sofern wir es hätten vom Neuen müssen machen lassen.

(ENDL in M. W. A. V. 1895, 177.)

Eine Restaurierung dieses Altars erfolgte 1864 und 1889 durch Josef Prem in Wien. Die zugehörigen Kanontafeln von 1777 sind ein Geschenk des Piaristen P. Marcellinus Trusone.

Der nördliche Seitenaltar war ursprünglich Dreifaltigkeitsaltar, doch trug er die St. Annenstatue seit 1736, daraus erfolgte seine Umnennung in den Annenaltar. 1774 wurde statt des hl. Dreifaltigkeitsbildes ein Sebastianbild gesetzt, die Annenstatue kam auf den Marienaltar und statt ihrer wurde ein Bild des hl. Josef Calasanz aufgestellt, welches schließlich dem Altar auch seinen endgültigen Namen gab. Der südliche Seitenaltar stammt gleichfalls aus der Zeit um 1721, in welchem Jahre Graf Philipp Hoyos durch Wiener Meister neue Altäre errichten ließ. Umgestaltung 1774, Restaurierungen 1804/5 und 1894. Der Maria-Treu-Altar stand ursprünglich im Studentenoratorium, wo er 1738 geweiht worden war. Zu den wertvollsten Einrichtungsstücken der Kirche gehören die Schnitzereien an dem Speisegitter, der Emporenbrüstung und den Kirchenstühlen. Sie wurden von Matthias Fieß, Bildhauer und Holzschnitzer im Piaristenkollegium zu Horn, der aus Colmar in Elsaß stammte, 1723 ausgeführt. Bereits 1722 hatte er zu den (nicht mehr vorhandenen) Bildern des Malers Cornelius du Moleen, die sich im Speisesaale befanden, Rahmen geschnitzt und für die kleineren je 16, für die größeren je 50 fl. erhalten. Das Speisegitter, dessen Entwurf der Rektor im März 1723 dem Grafen Hoyos zeigte, kostete 250 fl. Die Schnitzereien wurden 1865 und 1894 gereinigt und restauriert.

Der Altar in der Kreuzkapelle wird 1688 zum erstenmal erwähnt und dürfte ungefähr aus dieser Zeit stammen. In der Charwoche wurde die Kreuzkapelle als Hl. Grab hergerichtet, was in manchen Jahren Gelegenheit zu sinnreichen und gelehrten allegorischen Darstellungen bot (vgl. M. W. A. V. 1895, 212). 1839 wurde die Kapelle neu ausgemalt.

- Beschreibung. Beschreibung: Einheitlicher Frühbarockbau um 1660 mit einem von Gurten gegliederten Tonnengewölbe; der spätere (um 1720) südliche Anbau gegen den Garten, die in die Häuserfront eingebaute Nordseite des Schiffes gegen den Platz wirkend; diese Hauptfassade ist durch das reizvolle Portal und durch den Turm von 1846 charakterisiert.
- Äußeres. Äußeres: Zwischen das Gymnasium im O. und ein Privathaus im W. eingebaut, gegen dieses nur wenig vorspringend. Grüngefärbelt.
- Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront, das angebaute Privathaus überragend. — N. Von drei gekuppelten Lisenen gegliedert, von zwei einfachen eingefaßt; alle nach unten als Pilaster gebildet, mit Profilierung auf Postamenten aufstehend; hart profiliertes Kranzgesims. Drei hohe Rundbogenfenster in einfacher Rahmung, zwei rechteckige übereinander im östlichen Felde. Unter dem westlichen Felde Haupttür (über zwei Stufen) in Steinrahmung. Diese rechteckig, profiliert, im Abschlusse und an den Seiten gestuft, an diesen mit geringem Hängewerk versehen. Seitlich davon über Postamenten, die mit Cherubsköpfchen besetzt sind, Pilaster, an die sich nach außen Halbpilaster anschließen. Die Schäfte stecken unten in Blattkelchen, die Kapitale sind mit kleinen Cherubsköpfchen, Draperie und Fruchtbuketten verziert. Dreiteiliges Kämpfergebälk, die Attika mit Blattwerk, der obere ausladende Sims über Zahnschnitt.

Darauf Aufsatz zwischen den Schenkeln eines gebrochenen Volutengiebels, auf denen große Engel sitzen. Der Aufsatz wiederholt die Rahmung des Portals im wesentlichen; Nische mit Muschelabschluß, von Bändern eingefast, die in der untern Hälfte mit hohem Blattwerk besetzt, in der obern geschuppt und volutenförmig eingerollt sind; seitlich rahmendes Rollwerk (Lederhäute in Fratzen ausgehend); gebrochener Volutengiebelabschluß, Cherubsköpfchen mit Draperie als Bekrönung, über den Schenkeln reiche Fruchtgebilde. In der Nische Figur der Immakulata. Die Holztür mit vier hohen, rechteckigen, furnierten, mit zartem Rollwerkornamente gerahmten Feldern, darin Lederwerk, nach oben in Maskerons ausgehend. — S. In der ganzen Ausdehnung mit einem ebenerdigen Vorbaue, der die Seitenkapelle und die Sakristei enthält und einen sehr hohen Laubengang mit sieben Rundbogenarkaden auf prismatischen Pfeilern trägt; der Laubengang flachgedeckt. Dahinter an der überragenden Langhauswand drei Fenster wie im N. — Ziegelsatteldach.

Turm: Über dem N. des Langhauses aufsitzend; durch ein starkes Sims in einen Unterbau, durch Lisenen in zwei weitere Geschosse gegliedert, von denen das obere, höhere jederseits ein Rundbogenfenster in Rahmung enthält. Darüber runde Zifferblätter, um die das profilierte Kranzgesims nach oben ausbiegt. Schwarzes, blechgedecktes Zwiebdach mit aufgesetzter, vierseitiger Laterne mit hohen Fenstern und bekrönender Spitzpyramide.

Turm.

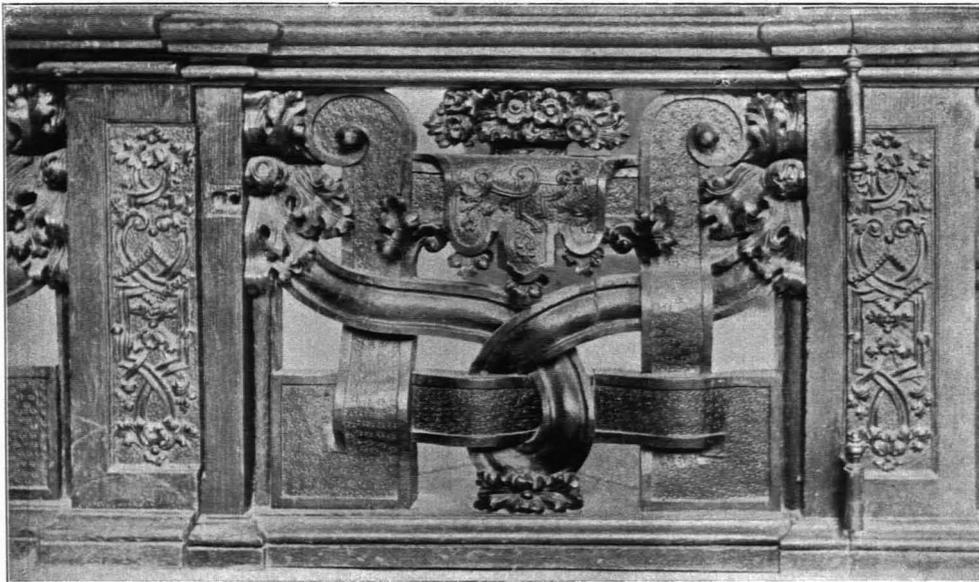


Fig. 434 Horn, Piaristenkirche, Detail vom Speisegitter (S. 381)

Inneres: Einfach grau und blau ausgemalt, die konstruktiven Glieder gelbweiß.

Inneres.

Langhaus: Ein breites, rechteckiges Schiff; jederseits von zwei gekuppelten Pilasterpaaren gegliedert und einem östlichen Paar eingefast, das sich in ein gleiches, die Ostwand flankierendes Paar fortsetzt. Diese Kuppelungen bestehen aus zwei, ziemlich weit voneinander stehenden, ein schmales Wandfeld mit Rundbogen(Figuren-)nische einschließenden Pilastern, die über gestuften Sockeln aufstehen, Deckplatten und Kämpferaufsätze tragen; über den Deckplatten läuft ein Band, als Abschluß ein profiliertes Kranzgesims, die sich um die Kämpfer der Pilasterpaare verkröpfen. Diese Gesimse schneiden bei den hohen Rundbogennischen (jederseits drei) ab. Das Gewölbe: Tonne mit jederseits drei einspringenden Zwickeln.

Langhaus.

Empore im W., in der Breite des Langhauses, bis zum westlichen Pilaster des ersten Paares tief. Auf zwei Säulen, zwei vollen und vier unvollständigen Pilastern, ferner drei gratigen Kreuzgewölbejochen lastend. Die untere Halle öffnet sich in drei gedrückten Rundbogen. Die Brüstungsmauer von zwei gerauteten Wandleisten gegliedert, von zwei unvollständigen eingefast; über dem mittleren Bogen schwarze Inschrifttafel in brauner, profilierter Rahmung mit applizierten Pflanzenornamenten. Inschrift in Goldbuchstaben: *Anno dni MDCLXXV consecrata est haec ecclesia S. Antonii Patavini cum tribus altaribus in ea peractis a reverendissimo Dno Dno Jodoco Epo Lamsaceno et suffraganeo Passaviensi.* Über dem Gesimse reichgeschnittene Holzbalustrade mit gegliederten Postamenten und dazwischen verschlungenem Bandornamente, Palmetten usw. In der Mitte erhöhter Aufsatz mit Balustrade und hängenden Festons. In den je drei Rundbogennischen im N. und S. große Fenster; die östlichen Nischen bis zum Boden

herabgeführt (nicht in derselben Tiefe); im S. darin rechteckige Tür, eine weitere, breite unter der Empore im N., rechteckige Öffnung in Segmentbogennische im S. zur Kapelle.



Fig. 435 Horn,
Piaristenkirche,
Hochaltarbild von
Johann M. Schmidt
(S. 381)

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, die seitlich in mehreren Vorsprüngen ins Langhaus hinein vorspringt und der sich das Speisegitter anpaßt. Dieses ist aus dunkelbraunem Holze und besteht aus Pilastern mit bandornamentierten Feldern und durchbrochenen, aus verschlungenen Volutenbändern gebildeten

Gittern, die mit Tressenwerk, Blumenkörben und krautigem Blätterwerk verziert sind; profiliertes Abschlußgesims (Fig. 434). Von Matthias Fieß 1723 gearbeitet. Der Chor selbst stark einspringend, ist gerade abgeschlossen und mit einer niedrigen (als das Langhaus) Tonne mit jederseits einem rund einschneidenden Zwickel gewölbt. Er öffnet sich zum Langhaus in einem Gurtbogen, der mit dem Gewölbe auf dem abschließenden Kranzgesimse aufruhet, das die dem Langhaus entsprechende Wandgliederung abschließt. Die beiden Pilaster, deren östlicher zum Teil durch die Apsis abgeschnitten wird, haben konkav geschwungene Deckplatten über Eierstab. Im Wandfelde jederseits gerahmte, rechteckige Tür (die südliche bis auf ein Fenster vermauert), darüber Rundbogenfenster, um das der untere Teil des umlaufenden Gesimses biegt. Über dem Kranzgesimse unter den Zwickeln je ein Rundbogenfenster.

Fig. 434.

Anbauten: 1. Südlich vom Langhause, mit rechteckigem Zugange; um zwei Stufen vertieft. Länglich rechteckiger Raum mit vier Mauerpfeilern im S., denen vier gemalte im N. entsprechen; drei gratige Gewölbe. Wand und Decke mit monochromer, gotisierender, ornamentaler Malerei vom Anfange des XIX. Jhs.; in der Decke im östlichen Felde gemalter Durchblick ins Blaue über perspektivisch überschnittener Balustrade. An der Westwand Reste einer früheren dekorativen Malerei; Säulenarchitektur und Putto, darüber stark zerstörte Vedute einer Kirche mit Grabdenkmälern von Geistlichen (Ende des XVIII. Jhs. Im S. drei rechteckige Fenster in Segmentbogennische.

Anbauten.

2. Sakristei; östlich von der Kapelle; gratgewölbt, mit rechteckigen Fenstern im S. und rechteckigen Türen im O., W. und N.



Fig. 436 Horn, Piaristenkirche, Altar in der Seitenkapelle (S. 382)

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Bild- und Figurenaufbau, aus grünem, grauem, braunem und rotem Marmor; zweistufiger Unterbau; der Hauptteil darüber von jederseits einer Säule und einem Bündel von zwei Pilastern mit vergoldeten Basen und reichen Kompositkapitälern eingefasst, vor denen je eine Frauengestalt mit weißem Emailanstrich — eine mit Flammenherzen, die andere mit den Gesetzestafeln — und seitlich eine hohe Schmuckvase stehen. Über Kämpfergesims ausladendes Gebälk, das sich über dem Altarbild im Halbkreise ausbiegt und im Scheitel mit einer reichen, vergoldeten Kartusche besetzt ist. Kartuscheaufsatz von Steilvoluten eingefasst, auf deren unterer Einrollung ein großer, weißemailierter, adorierender Engel kniet; im Aufsätze Auge Gottes in Strahlenglorie und Wolkenkranz mit Cherubsköpfchen. Altarbild: Hl. Antonius von Padua vor der hl. Jungfrau mit dem Kinde knieend, ringsum große und kleine Engel. Bezeichnet: *Mart. Joh. Schmidt f. A° 1777* (Fig. 435). Tabernakel mit hölzernen Säulchen besetzt und mit seitlichen Voluten, auf denen adorierende Engel knien. Zugehörig drei Kanontafeln, auf Pergament geschrieben, in reich geschnitztem, vergoldetem Rahmen von 1777.

Altäre.
Einrichtung.

2. und 3. Seitenaltäre an den Ostabschlüssen des Langhauses; rosa und grauer Marmor; mit Vergoldung. Über rosa Staffel das rundbogig abgeschlossene Bild, von grauen, kannelierten Pfeilern mit vergoldeten Basen und Kapitälern eingefasst; Kartuscheaufsatz mit seitlichen Vasen und bekrönendem Kreuz. Altarbilder: Südlich Christus vor Annas (oder Nikodemus). Nördlich hl. Sebastian in Landschaft. Beide um 1775.

Fig. 435.

4. In der östlichen Nische der nördlichen Langhauswand; Holz, marmorierte Mensa, von Steilvoluten eingefasst, an der Vorderseite polychromiertes Relief: Grablegung, erste Hälfte des XVIII. Jhs. Darauf Rahmenaufbau mit Gnadenbild (Miniaturen); der Rahmen in Weiß und Gold mit reichem Gitterwerk, Ranken und Voluten; über dem Bilde Namen Mariä in blauem Schilde in Glorie unter Baldachin, der außen rot und innen silbern ist. Zugehörig zwei kleine und eine große Kanontafel, weiß, mit goldener Eckverzierung.

5. In der Seitenkapelle; Holz, schwarz; rundbogiges Mittelbild in Rahmen mit geschnitztem und vergoldetem Blattwerke seitlich von gedrehten, grau marmorierten Säulen mit vergoldeten Blättern am untern Ende und vergoldeten Kapitälern flankiert. Über diesen dreiteilige Gebälktrümmer. Seitlich schließen sich an den Mittelbau Flügel mit gerahmten Feldern und gebrochenen Flachgiebeln an, zwischen deren Schenkeln ein Postament steht. Über den Säulen polychromierte und vergoldete Engelsfigürchen, über den Postamenten auf den Seitentüren Statuetten der hl. Veronika und des hl. Johannes Ev.(?). Bild: Kreuzigung Christi, mit Magdalena und trauernden Engeln. Tabernakelartiger Schrein mit Säulengliederung, darin polychromierte Gruppe der Madonna mit dem Leichnam Christi (Anfang des XVIII. Jhs.). Der Altar um 1680; s. S. 378 (Fig. 436).

Fig. 436.

Gemälde.

Gemälde: 14 Kreuzwegbilder; gering, Ausgang des XVIII. Jhs. 1791 von Frau von Püchler gestiftet, 1866 restauriert.



Fig. 437 Horn, Piaristenkirche, Detail vom Kirchengestühl (S. 382)

- Skulpturen. Skulpturen; In den Mauernischen (s. oben); fünf Skulpturen aus Holz, weiß emailliert, mit geringer Vergoldung: hl. Jungfrau mit dem Kinde und die vier lateinischen Kirchenväter; um 1680, in der Art des Bartel. 1865 und 1894 restauriert.
- Luster. Kristalluster: 1. Im Anbaue; dünnes Messingerüst mit Kristallschnüren und hängenden Gliedern: Ende des XVIII. Jhs.
2. Im Langhause; dünnes Gerüst aus weißem Metall aus zwei Reifen übereinander, mit Schnüren von Kristallperlen und hängenden Tropfen. Ende des XVIII. Jhs.
- Kirchenbänke. Kirchenbänke: (Zwei). 2. Aus braunem Holze, die Vorder- und Seitenwände reich geschnitzt; durch eingerollte Bänder mit Tressenwerk und vorgesetzten Urnen gegliedert; die Wandfelder mit reich verschlungenem Bandornamente, dazwischen im Mittelfelde jeder Seite Blumenkorb unter Baldachin. Auf der Abschlußbrüstung stehen vier geschnitzte Urnen. Mit dem Speisegitter und der Orgelbrüstung zusammengehörig. Um 1723 von Matthias Fieß gearbeitet (Fig. 437); s. Übersicht.
- Fig. 437.
- Beichtstühle. Beichtstühle: In die Westwand eingebaut; aus braunem Holze, dreiteilig, von geschuppten Pilastern eingefasst, die Türen mit gerahmten Feldern; ausgeschnittener Aufsatz mit einfachen Rollwerk- und Ohrmuschelmotiven. XVIII. Jh.
- Grabkreuz. Grabkreuz: Schwarzes, ausgeschnittenes Holzkreuz mit gemaltem Kruzifixus mit Stifter und Stifterin zu Füßen; zu oberst Gott-Vater und die Taube. Unten gemalte Inschrift auf: Lußcia Arendeß Hencken Konen eheliche Hußfrauwe 1618.

Bilderrahmen: In der Sakristei; Holz, vergoldet, aus stacheligem, naturalistischem Blattwerke. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Bilderrahmen.

Glocke: (Kreuz, schmerzhaftes Mutter Gottes): *Geg. v. J. Gottl. Jenichen, Krems 1828.*

Glocke.

Bürgerspital mit Kapelle zu Mariä Himmelfahrt.

Bürgerspital.

Das Bürgerspital wurde 1395 von dem Horner Bürger Stephan dem Weikersdorfer und seiner Gattin Katharina gestiftet und mit einer Kapelle zu Ehren Unserer lieben Frau samt Benefizium ausgestattet. Die Kapelle hatte 1396 bereits drei Altäre (Konsistorialarchiv St. Pölten). Im XVI. Jh. gingen die Meßstiftungen ein, doch bestand es als Bürgerspital weiter und wurde 1778 in ein Krankenhaus umgewandelt. Die Kapelle, die der Hauptsache nach der Gründungszeit angehört, wurde 1657 restauriert, war 1675 dem hl. Markus geweiht (Dekanatsarchiv Raabs) und wurde 1897 umgestaltet. Von den Spitals-



Fig. 438 Horn, Bürgerspital und Stadtbefestigung (S. 384)

räumen gehören einige Teile noch dem XVI. Jh. an (Anbau nördlich vom Hauptgebäude), andere stammen aus dem XVIII. Jh. Dazu kommen Zubauten aus den Neunzigerjahren des XIX. Jhs., um welche Zeit auch viele Adaptierungen stattfanden und der ganze Komplex seinen jetzigen, malerischen Charakter erhielt.

Grau und gelb verputzter, unregelmäßiger Gebäudekomplex. Das rechteckige Hauptgebäude einstöckig, an der Westseite eines Gartenhofes gelegen, mit einer Freitreppe unter einem, von einer kräftigen Säule gestützten Schutzdache im O., das ein rechteckiges Fenster in schöner, gotisch profilierter Rahmung durchschneidet. Die westliche Straßenfront ist durch geringe Lisenen gegliedert, mit rechteckigen und Rundbogenfenstern, Rundbogentor, rechteckiger Tür in Rahmung zwischen zwei Segmentbogenfenstern in abgeschrägter Rahmung. Über der Tür unter Blechschuttdach stuckgerahmte Kartusche mit Malerei: Johannes Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs.

Beschreibung.

In den beiden nördlichen Feldern je ein Spitzbogenfenster, darüber eine kleine Rundluke. Nördlich springt der Kapellenchor vor; dieser mit umlaufendem Sockel, einem schräg gestellten Strebepfeiler mit Pultdach und Pultschräge und mit einem Spitzbogenfenster in abgeschrägter Nische. An der Nordwestschräge schmales Spitzbogenfenster. Über dem Chore aufgesetzter Turm, quadratisch, von Flachpilastern eingefasst mit jederseits einem rundbogig geschlossenen, gerahmten Fenster. Über hart profiliertem Kranzgesimse Blechziegeldach.

An das Hauptgebäude stößt im N. ein Wirtschaftsgebäude mit Rundbogenportal an der Straßenseite; darüber Jahreszahl 1533.

Fig. 439. Im O. vom Hauptgebäude, durch einen Gartenhof von ihm getrennt (Fig. 439), ein zweites Gebäude mit modernem Arkadenvorbau, ehemals mit dem Hauptgebäude durch einen Schwibbogen verbunden. An der Südwestecke dieses Gebäudes Stiege, deren Schutzdach am untern Ende von achtseitigem Pfeiler gestützt wird. Nördlich von den beiden Gebäuden ein Hof, den an der Nord- und Ostseite die Stadtmauer umläuft (Fig. 438). Im Hauptgebäude zu ebener Erde die

Kapelle. Kapelle: Langhaus und Chor mit moderner, ornamentaler Malerei.

Langhaus. Langhaus: Ein quadratisches Sternengewölbe, dessen Rippen auf erneuten Eckkonsolen ruhen. An der Kreuzungsstelle der Rippen bemalter Wappenschild mit Datum 1657. Im S. rechteckige, moderne Tür, darüber schmale, gemauerte, von gedrücktem Bogen getragene Empore. — Im W. zwei Spitzbogenfenster.



Fig. 439 Horn, Hof des Bürgerhospital (S. 384)

- Chor. Chor: Einspringend; um eine Stufe erhöht, durch stark einspringenden Scheidebogen abgetrennt, Abschlußgewölbe mit sechs dreieckigen Stichkappen und glattem, rundem Schlußsteine; im O. rechteckige Tür und quadratisches Fenster zur Sakristei; im N. zwei schmale Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen; im O. größeres Spitzbogenfenster.
- Vorraum. Vorraum: Bis 1897 mit der Kapelle zusammenhängend, seitdem von ihr durch eine Zwischenwand abgetrennt. Niedriges Tonnengewölbe mit einschneidenden Stichkappen, rechteckiger Tür, die über zwei Stufen zum Straßenniveau führt, zwischen zwei Segmentbogenfenstern. Gegenüber schmale, rechteckige Tür.
- Sakristei. Sakristei: Östlich vom Chore; niedrig, tonnengewölbt. Rechteckiges Fenster im N.
- Einrichtung. Einrichtung: Altar; gemauerte Mensa, hölzerner Aufbau, grau-grün marmoriert, mit vergoldeten Zieraten. Zwei Säulen von geschnitztem Rankenwerk eingefasst. Über Kämpfern ausladendes Gebälk und gebrochener Flachgiebel, zwischen dessen Schenkeln über einer mit Cherubsköpfchen verzierten Kartusche ein Kreuzifix zwischen zwei Putten steht; auf den Schenkeln Statuetten von Johannes und Maria. Altarbild: Hl. Jungfrau von großen und kleinen Engeln umschwebt. Der Aufbau laut Inschrift in der

Kartusche von Freiherrn Siegmund Ferdinand Kurz und Gemahlin gestiftet, aber im XVIII. Jh. überarbeitet (z. B. die seitlichen Rankeneinfassungen um 1730).

Zugehörig zwei geschnitzte Reliquienschreine, Holz, weiß und golden, Spitzpyramiden um 1730.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Himmelfahrt des hl. Johannes Nepomuk, der von großen und kleinen Engeln getragen wird. Rechts unten die Brücke mit den Soldaten, im Flusse der Reif mit fünf Sternen; Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

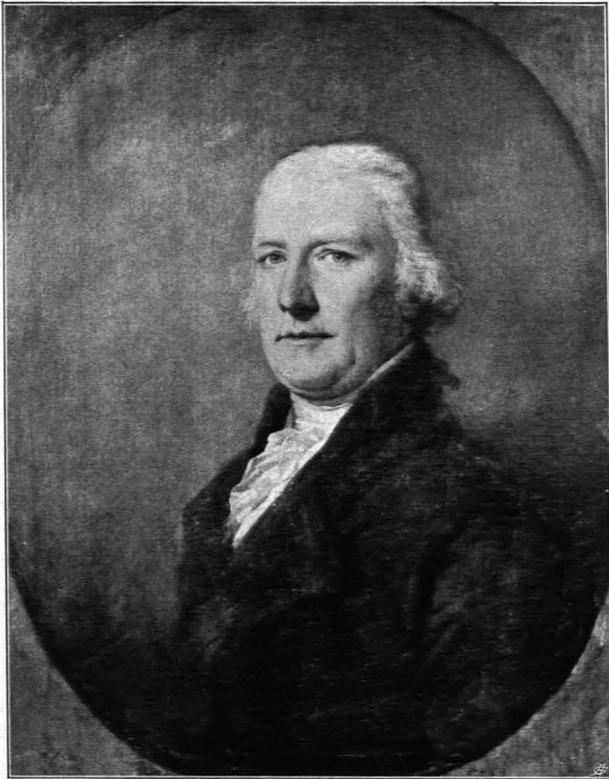
Weihwasserbecken: Stein; weiß getüncht, runder, geschweller Fuß, darüber gerippte Schale. XVII. Jh.

Weihwasserbecken.

Grabstein: (Im Vorraume.) Rötlich graue Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem Felde. Abgetreten um 1600.

Grabstein.

Die übrigen Innenräume des Hauptgebäudes sind durch verschiedene Zwischenmauern zu verschiedenen Zeiten umgestaltet worden. Tonnengewölbe, Spiegelgewölbe, Flachdecken mit einfachen Stuckrahmen usw.



Privatbesitz des Anstaltsleiters Dr. DECHANT.

Privatbesitz.

Öl auf Leinwand; 54 × 71; oval, zum Rechteck ergänzt. Brustbild eines Herrn in schwarzem Rock mit weißem Jabot und einer Medaille an rotem Bande (Fig. 440). Pendant dazu; ältere Dame in schwarzgrünem Kleide mit Spitzeneinsatz und Goldhaube. Beide gute österreichische Bilder vom Ende des XVIII. Jhs., in der Richtung des Knoller. In Geras erworben, in der kais. Restaurieranstalt in Wien restauriert.

Fig. 440.

Ehemalige Altöttinger Kapelle.

Ehemalige Altöttinger Kapelle.

Raaberstraße Nr. 98. Graf Ferdinand Sigismund von Kurz baute für die von ihm nach H. berufene Tuchmacherkolonie eine Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes Maria-Ötting, deren Gestalt mit der Wallfahrtskapelle in Alt-Ötting in Bayern übereinstimmen sollte. Die Grundsteinlegung erfolgte am 15. Mai 1656. Die Übertragung der Marienstatue, eine Kopie des Altöttinger Gnadenbildes erfolgte 1657. Die Obhut über die Kapelle hatten die Piaristen. Die feierliche Konsekration der Kapelle erfolgte erst 1675. 1787 wurde die Kapelle exsekriert und in private Hände verkauft. Die Gegenstände aus Edelmetall wurden in die Kreishauptmannschaft nach Krems abgeliefert, die übrigen Geräte kamen an die Pfarren Langenlebern, Kautzen, Mittelberg und Reingers. Das Gebäude dient seit Anfang des XIX. Jhs. als Privathaus (St. Vinzenzbote, Horn, 1903; S. 54 ff.).

Fig. 440 Horn, Bürgerspital, Porträt (S. 385)

Hoher, achteckiger Bau mit niedrigem Umgange, großenteils verbaut. An der Vorderseite Rundbogenportal, in den überragenden Seiten des Mittelbaues Spitzfenster; gebrochenes, achtseitiges Ziegeldach. Das Innere durch Zwischendecke untergeteilt und als Wohnhaus adaptiert. Ursprünglich einheitlicher, achteckiger Raum mit stark einspringenden Stützpfählern.

Ehemalige Pfarre Riedenburg.

Südlich von H. stand an der Tafa schon vor dem Jahre 1076 neben einem Schloß eine Kirche, die dem hl. Nikolaus geweiht war und deren Patron die Pfarrkirche Röhrenbach war. Der erste Pfarrer — Gottfried — wird 1288 in einer Altenburger Urkunde genannt. 1644 brannte die Kirche mit dem Turme ab, blieben in Ruinen bis 1649 und wurden dann wieder aufgebaut. Graf Sigfried von Lengschütz ließ 1651 für sie eine Glocke gießen. 1712 heißt es, die Kirche sei gut gebaut. Jeden dritten Sonntag fand von Horn aus Gottesdienst statt. Die daneben gelegene Kapelle diente 1736 als Beinhaus (Dekanatsarchiv Raabs). 1783 wurde die Kirche, nachdem der Ort schon seit längerer Zeit eingegangen war, aufgelassen. 1789 wurde die Kirche abgebrochen und das Material verkauft. Jetzt ist von der Kirche und dem längst verödeten Schlosse keine Spur mehr zu sehen. An ihrer Stelle befindet sich der israelitische Friedhof, und zwar auf der Höhe über dem Tafatale (Geschichtl. Beilagen IX 251).

Ehemalige Pfarre Riedenburg.

Brunnen.

Brunnen: 1. Im Stadtparke beim Musikpavillon. Über modernem Nischenbau ein von seitlichen Voluten eingefasster Segmentgiebelaufsatz, darinnen ein Putto, der dem Bacchus zu trinken gibt; dieser lehnt sich an einen umgestürzten Krug. Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 441). Wohl ursprünglich zu einem Keller gehörend.

Fig. 441.

2. Floriansbrunnen auf dem Marktplatze. Über prismatischem Unterbau in achtseitigem Wasserbecken Postament, mit reichem Blattornament und Rocaille besetzt. Über der ausladenden Deckplatte Statue des hl. Florian, das Haus löschend. An der Vorder- und Rückseite Inschrift mit Chronogramm 1773. Stark restauriert (Fig. 442).

Fig. 442.

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Immakulatasäule auf dem Kirchenplatz; zweistufiger Unterbau mit Ecksteinen; hohes, vierseitiges Postament, dessen Seiten von vortretenden Eckpfeilern mit stark ausladenden Deckplatten flankiert sind. Auf diesem Postamente, das über den Ecken klassizierende Akroterien trägt, steht auf stark auspringendem, prismatischem Sockel die Säule, die über reichem Kapitäl mit Cherubsköpfchen und Fruchtschnüren die Figur der Immakulata trägt. An der Vorderseite am Fuße der Säule kleine Gruppe der Dreifaltigkeit (Gott-Vater und Christus um die Welt-



Fig. 441 Horn, Brunnen im Stadtpark (S. 386)

Fig. 443.



Fig. 442 Horn, Floriansbrunnen mit Blick auf die Georgskirche (S. 386)

kugel, darüber die Taube); darunter liegend hl. Rosa. An den andern Seiten Statuen der Hl. Rochus, Sebastian und Johannes Nepomuk. In der Mitte der Postamentseiten Inschrifttafeln, an der Rückseite Brunnen mit bekrönender Palmette. Errichtet 1680, stark erneuert 1834 (Fig. 443; s. Übersicht).

2. Am Roßmarkte; über kanneliertem Pfeiler mit ausladender Deckplatte polychromierte Figur des betenden Christus am Ölberge; vor ihm auf einem spitzen Hügel der Kelch. Darüber Blechschuttdach. Anfang des XVIII. Jhs.

3. Raabser Straße bei Nr. 98. Grünlich gefärbelter, abgekanteter, prismatischer Pfeiler mit Kartuscheblatt an der Vorderseite. Über Gesims breiter, flacher Tabernakel mit seitlichen Steilvoluten und Kegelsbekrönung über ausladender Abschlußplatte. Anfang des XVIII. Jhs.

4. Bei der Anlage beim Bache, Ende der Kreuzgasse; über Steinstufe Säule mit dorischem Abschlusse (XVII. Jh.), mit aufgesetztem, modernen Metallkreuze. Von zwei mächtigen Linden beschattet.

5. Straße gegen den Bahnhof; Einmündung der Mödringer Straße. Stufe; prismatisches Postament zwischen zwei Gesimsen; über dem obern polychromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk. An der Vorderseite Inschrift. Um 1730.

6. Gegenüber von 5. In großer Wegkapelle Sandsteinfiguren: Kruzifixus zwischen hl. Maria und hl. Johannes. Ende des XVII. Jhs.

7. Weg nach Mödring; über quadratischem Sockel prismatischer, grau angestrichener Pfeiler, der über ausladender Deckplatte polychromierte beschädigte Figur der Immakulata unter Blechdach trägt. Inschriften: *Thowies Sies — Anna Maria Siesin 1667.*

8. Jenseits der Brücke über den Tafabach, Ortsausgang gegen S. Über Postamente, mit beschädigtem Wappenschild, stehende Steinfigur des hl. Johannes Nepomuk; daneben auf einem kleineren Postamente kniet der Engel mit dem Sterne; 1772. Geringe Arbeit.

9. Südlich von 8, beim Aufgange zum Friedhofe; prismatischer Schaft mit vertieften Feldern, vorne Marterwerkzeuge in Relief. Über ausladender, von gekerbtem Wulste gestützter Deckplatte vierseitiger Tabernakel mit seichten Rundbogenfeldern und Steinkreuz. Inschrift: *Lienhart Wiener Purger und Lederer in Horn 1675. Anna Katharina sein ehliche Haußfraw 1675.*



Fig. 443 Horn, Immakulatasäule mit Blick auf die Georgskirche (S. 386)

10. Ortsausgang gegen S.; Straßenabzweigung nach Strögen von der Altenburgerstraße, in das Haus Nr. 29 eingemauert. Würfelsockel, achtseitiger Schaft mit Eckknollen; über Kämpferglied Deckplatte, polychromierte Statue der sitzenden Madonna mit dem Kinde. Moderne Inschrift: *Erbaut 1521, renoviert 1845.* Derbe, charakteristische Arbeit von 1521.

11. Straße gegen Frauenhofen, Ortsausgang. In erneuter Wegkapelle mit Flachgiebel, in Segmentbogen-nische Steinfigur mit Resten von Polychromierung: Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen, Maria und Johannes zu seiten. Eisengitter mit gravierten Ranken. Ende des XVII. Jhs.

12. Weg nach Mold. Über Postamente prismatischer Pfeiler: Kruzifixus mit schmerzhafter Mutter Gottes zu seinen Füßen; Schutzdach. Datiert: *1616.*

13. Ebenda. Übertünchte, überlebensgroße Sandsteinstatue des hl. Florian, auf hohem Postamente über zweistufigem Unterbaue. *1722.*

14. Ebenda. Tabernakelpfeiler, mit Rundbogennischen am vierseitigen Tabernakel, daran Relief: Kreuzigung, Ölberg. Inschrift verwittert. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

15. Ebenda. Über gemauertem Unterbaue prismatischer Sockel, darauf Säule mit figuriertem Kapitäl mit modernem Aufsätze; am Postamente und am unteren Teile der Säule verwitterte Inschrift, die sich auf ein an diesem Punkte stattgefundenes Duell bezieht. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
16. Ebenda, Straßenabzweigung nach Rosenberg. Auf abgefastem, prismatischen Pfeiler polychromierte Statuette der Immakulata. Anfang des XVIII. Jhs.
17. An der Straße weiter. Auf ornamentiertem Pfeiler polychromierte Gruppe der hl. Dreifaltigkeit. Anfang des XVIII. Jhs.
18. Ebenda. Über mehreren Stufen hohes, vierseitiges Postament; darauf Statue des hl. Felix. An der Vorderseite des Postamentes zerstörtes Wappen und Datum 1730.
19. Ebenda. Tabernakelbildstock; am vierseitigen Tabernakel Reliefs: Ölberg, Kreuzigung Christi. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
20. Beim israelitischen Friedhofe. Auf dem Felsen Steinstufe, darauf über Würfelpostament Säule, die über reichem Kapitäl eine Dreifaltigkeitsgruppe trägt. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 444 Horn, Turm der alten Stadtbefestigung (S. 389)

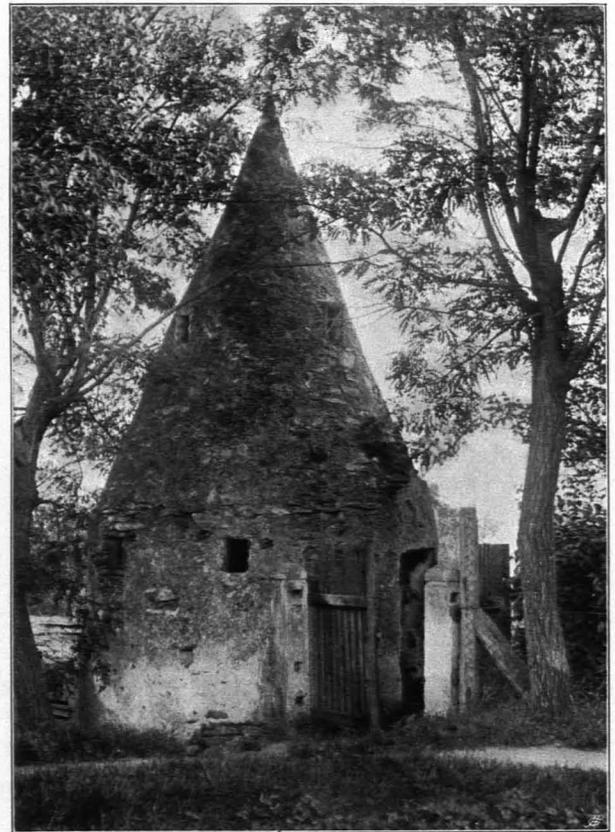


Fig. 445 Horn, Turm im Karglhof (S. 389)

Stadt-
befestigung.

Stadtbefestigung: Die Stadtbefestigung von Horn scheint ihre letzte Gestalt im XVI. und am Anfange des XVII. Jhs. erhalten zu haben (s. oben Geschichte). Die Tore und der größte Teil der Mauern wurden im Laufe des XIX. Jhs. zum größten Teil abgetragen. An der Westseite befand sich das Prager- oder Tafator, das laut Aufschrift 1517 erneuert und 1605 repariert worden war. 1823 wurde es erweitert, 1895 abgerissen. Das Teich- oder Wiener-Tor wurde im XVI. Jh. gebaut, 1823 erweitert und später demoliert. Das Tor gegen Mödring beim Thurnhof war wegen der ständigen Kriegsunruhen vermauert worden; erst 1651 wurde das Durchbrechen eines Durchlaßtürchens gestattet. Ferner bezieht sich auf die Stadtbefestigung die Nachricht, daß 1594 der *Stadthuren unterm Bad(?)* 1594 gebaut wurde.

Beschreibung.

Beschreibung: Von der Stadtbefestigung ist die Nordseite verhältnismäßig am besten erhalten; hier läuft die Bruchsteinmauer mit Spuren von Verputz, in wechselnder Höhe, teilweise abgebröckelt. Der ehemalige Zwinger ist mit Bäumen bewachsen und der freie Ausblick auf die Mauer fast nirgends

ermöglicht. An der Nordostecke befindet sich, in den Gebäudekomplex des Bürgerspitals einbezogen, ein zylindrischer, grau verputzter Bruchsteinturm mit vermauerten Schießscharten und sechsseitigem Ziegelspitzdach über profiliertem Ziegelkranzgesimse (Fig. 438). Eine spitzgiebelige Dachluke durchschneidet das Kranzgesims an einer Seite, darunter vermauerte, rechteckige Öffnung. An mehreren anderen Seiten kleine Giebelschlitz im Spitzdache. Der untere Teil des Turmes ist malerisch von Grün überwachsen. An der Westseite der Stadt sind nur geringe Reste der Mauer in verschiedener Höhe erhalten, zum Teil in Häuser eingebaut. Auch an dieser Seite befindet sich ein Bruchsteinturm (Fig. 444), viereckig, gegen W. abgerundet, mit unregelmäßig ausgebrochenen Fenstern; Reste eines gemauerten Segmentbogenzinnenkranzes mit profilierter Einfassung; spitzes Steinpyramidendach (der Turm ist teilweise zu Wohnzwecken adaptiert).

Fig. 444.

Westlich davon in der Richtung gegen Frauenhofen ein weiterer Turm beim Karglhof. An der Ecke der Gartenmauer ein Rundturm aus Bruchsteinen mit Tür an der Vorderseite und seitlichen, kleinen Fenstern; Steinkegeldach mit kleinen Luken nach vier Seiten (Fig. 445).

Fig. 445.

Niederösterreichisches Landes-Real- und Obergymnasium, ehemals Piaristenkloster.

Ehemaliges
Piaristen-
kloster.

Über die Stiftung des Piaristenklosters durch den Grafen Kurz s. oben Geschichte der Piaristenkirche. Das den ersten nach H. gekommenen Vätern zugewiesene Herrenhaus wurde um 1657 umgebaut und für die Klosterzwecke adaptiert (über die weiteren Schicksale des Gebäudes und des darin untergebrachten



Fig. 446 Horn, Wappentafel im Thurnhof (S. 390)

Gymnasiums siehe ENDL im Jb. der Leogesellschaft 1895, ferner Jahresbericht des Horner Gymnasiums 1873 und 1895 und KRESCHNICKA, Schola pia Hornana). 1731 wurde eine Verzierung über dem Portale angebracht, die bis 1872 bestand. In diesem Jahre wurde die Anstalt in eine weltliche umgewandelt und im Zusammenhänge damit das Gebäude ganz adaptiert. Gegenwärtig dient das Gebäude den Zwecken der Anstalt bis auf einen kleinen, dem letzten, überlebenden Piaristen eingeräumten Teil.

Beschreibung: Graues, zweistöckiges, rechteckiges Gebäude mit Lisenengliederung; in der Hauptfront segmentbogiges Hauptportal mit einem von zwei kannelierten Volutenkonsolen getragenen Sturze und zwei kleineren, rechteckigen, einfach gerahmten Seitentüren, mit Sturzbalken über kleinen Voluten; beim westlichen auch gestufter Keilstein. Die Hoffronten einfach, mit geringen Fensterrahmungen im S. und W.; im W. gemalte Sonnenuhr mit Aufschrift: *Rectore Adolpho Maria Reichgrueber a S. Petro 1757. Renovatum 1793.* (Auch in der Umgebung haben Piaristenväter Sonnenuhren konstruiert, so im ehemaligen Schlosse Gars und im Dechantshofe zu Waidhofen a. d. Thaya, M. W. A. V. 1895, 212.) Das Innere des Gebäudes bis auf geringe Reste von gewölbten Gängen usw. adaptiert.)

Beschreibung.

Thurnhof, im Besitze der Gemeinde: Der Hof war ursprünglich im Besitze der Puchheim, von denen Hertnid ihn dem Kloster St. Nikolaus von Passau überließ. 1517 wird das Nachbarhaus zu einer Vergrößerung des Hofes verwendet. Seine definitive Form erhielt das Gebäude 1582 (siehe die Inschrifttafel). Den Namen führte es wegen der Nähe des großen Stadtturmes gegen Mödring. 1867 wurde der Hof sehr stark umgebaut (ENDL, „Studien“, 99).

Thurnhof.

Gelbbraun gefärbeltes, weitläufiges Gebäude; gebändertes Sockelgeschoß, die beiden Hauptgeschosse glatt. Breiter Breiterker, von der Hauskante durchschnitten, mit zwei tragenden, tief eingekerbten Konsolen. Rundbogiges Hauptportal, gleich den Fenstern stark erneut. Anlage des XVI. Jhs., in der zweiten Hälfte des XIX. Jhs. erneut.

An einer Hoffront eingemauertes Steinrelief. Zwischen einer männlichen und einer weiblichen atlantenartigen Herme zwei reiche Wappen und Inschrift: *Zu eren und gefallen ainem erwierdigen capitl des goczhaus und closters sandt Nicola ob Passau hat Caspar Crafft zu Meires und Elisabet sein hausfrau auf aigne chosten dise behausung auferpaun und zuerricht lassen 1582* (Fig. 446). Im Innern des Gebäudes mehrere charakteristische Gewölbe, um 1580. — Im Gemeindeamte Innungslade der Schützen aus braunem Holze mit geringer Intarsia und gravierten Eisenbeschlägen. Datiert: 1713. Dasselbst zwei Aquarellbilder, Ansichten von Horn, eine bezeichnet *J. Schlagether*. Anfang des XIX. Jhs.

Im Stadtarchiv Stammbuch des Jonas Rothenburger in Linz, in gepreßtem Lederbande von 1597. Es enthält 117 Pergament- und Papierblätter mit gemalten Wappen, Namen und Devisen, auch einige eingeklebte Kupferstiche. Die genaue Beschreibung s. Jahrbuch der Gesellschaft „Adler“ 1892.



Fig. 447 Horn, Bezirksgericht („Gemaltes Haus“), nach der Aufdeckung der Fresken (S. 390)

Bezirks-
gericht.

K. k. Bezirksgericht, Hauptplatz Nr. 5: Nach den an dem Hause befindlichen Wappen dürfte das Haus am Ende des XVI. Jhs., als es seinen malerischen Schmuck erhielt, Veit Albrecht von Puchheim gehört haben (s. ENDL, „Horn“, 160). Im Jahre 1900 wurden die Sgraffitomalereien aufgedeckt und durch Schönbrunner restauriert, wobei auch eine Anzahl von Bildern hinzugefügt wurde (Fig. 447 und 448).

Fig. 447 u. 448.

Beschreibung.

Beschreibung: Zweistöckiges Gebäude mit Flachgiebel vor Attikaufsatz; als Bekrönung des Giebels und auf der Brüstung außen Vasen, innen zwei Frauengestalten, die die Attribute der Gerechtigkeit tragen. Im Giebelfelde Hochrelief eines ins Horn blasenden geflügelten Genius. Die Sgraffitomalereien bestehen aus ornamentalen Bordüren und figuralen Darstellungen; beide Kategorien sind weitgehend restauriert und zum Teil ganz erneut. Die ornamentalen Bordüren des Erdgeschosses sind vollständig neu. Rechts sind, alter Bestand, eine Frau mit zwei Krügen, im nächsten Wandfeld eine Bank, auf der ein Mensch liegt, herum zwei Männer, unkenntliches Spruchband. Der Streifen mit figuralen Darstellungen darüber ist erneut, bis auf ein Bild, das einen Bauern mit einer Hacke zeigt, hinter dem ein alter Mann die Hand emporhebt; von dem zugehörigen Spruchbande sind nur die Schlußworte kenntlich: *... beweiset, dass er nach sein Tod. . .* Rechts am äußersten Rande Darstellung der Fabel vom Fuchs und den Weintrauben, darunter ein Affe mit einem Spruchbande.

In der linken Hälfte des Hauses besteht der entsprechende Streifen aus vier verschieden breiten Bildern, die von links nach rechts darstellen: Sündenfall, Kreuzigung Christi, Christus in der Vorhölle, die vier apokalyptischen Reiter. Der erste Stock ist seitlich von ornamentalen Bordüren gerahmt, die reichlich architektonische Renaissancemotive zeigen. Die Bilder sind zum Teil zwischen den Fenstern, zum Teil über ihnen angeordnet. Von links nach rechts: Opferung Isaaks, dann in drei runden Medaillons drei Wappen, und zwar Puchheim, Roggendorf und Seeberg(?) und die Jahreszahl 1583; seitlich vom oberen Medaillon Fortitudo und Justitia; im nächsten Felde Fortuna auf dem geflügelten Kopfe. Die nächsten Fensterfelder sind zweigeteilt und enthalten Darstellungen in zwei Streifen: eine Fabel von Affen, Fuchs und Wolf, darunter eine Frau mit Kind, daneben ein Krieger. Im nächsten Feld eine Fabel von Stier und Kalb, darunter eine Dame mit einem Pfau. Im nächsten Felde oben ein Hengst, unten eine spin nende Frau und Athene mit der Eule. Im letzten Felde die Fabel vom Hunde mit dem Fleischstücke, darunter ein kniender Mann. Der Streifen über den Fenstern zeigt: links in zehn Darstellungen die Lebensalter des Mannes, jede Figur mit einem die betreffende Altersstufe charakterisierenden Tiere; beim Hundertjährigen statt dessen der Tod mit Sense und Stundenglas. Im nächsten Feld ein Vogel mit

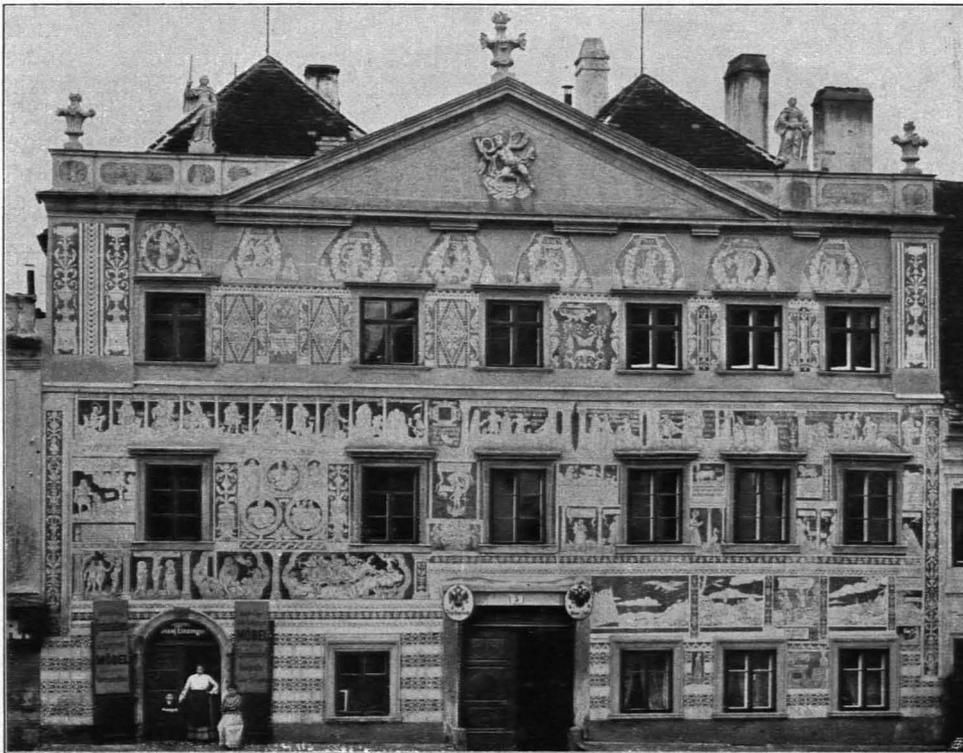


Fig. 448 Horn, Bezirksgericht („Gemaltes Haus“), im gegenwärtigen Zustande (S. 390)

Spruchband. Es folgt dann eine Darstellung des Hiob mit Frau und Freunden, dann in vier Feldern die Geschichte des ägyptischen Josef. Ganz rechts ein buckliger Mann (Äsop). Der zweite Stock ist links von zwei, rechts von einer architektonischen Renaissancebordüre gerahmt. Die ornamentalen Füllungen zwischen den Fenstern sind fast vollständig neu. In einem Felde Medaillon mit Wappen von Horn und Renovierungsdatum 1900. Darüber in Wolkenumrahmung Darstellungen der sieben Planeten und ganz links in Rollwerkkartusche allegorische Figur der Concupiscentia.

Schloß, im Besitze des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein.

Schloß.

Über die ältesten Herrschaftsbesitzer von H. s. oben. 1440 hatten die Herren von Puchheim das Schloß von den Herren von Meissau geerbt. Hans von Puchheim baute es, wie die Inschrift im Hofe besagt, 1539 neu. Vom nächsten Jahre 1540 datiert ein Dienstvertrag zwischen Hans von Puchheim und Meister Caspar von Wels, wonach dieser für ihn im Schlosse verschiedene, nicht näher bezeichnete Arbeiten auszuführen hatte. Von diesem Puchheimschen Baue sind nur geringe Teile erhalten, denn das Gebäude wurde im XVIII. Jh. vollständig umgebaut. Es war nach der Konfiskation der Puchheimschen Güter 1622

an Vinzenz Muschinger von Gumpendorf und nach vielerlei Streitigkeiten 1676 an Ferdinand Max Grafen Sprinzenstein gekommen. Durch Erbschaft kam es an Leopold Grafen Hoyos, dessen Nachkommen es noch besitzen und seit dem Aussterben der Linie Lamberg-Sprinzenstein, 1822, das Prädikat Sprinzenstein mit dem Namen Hoyos verbinden. Um 1850 kam es abermals zu einer Umgestaltung des Schlosses, dessen Hof- und Südfassade den Charakter des Baues des XVIII. Jhs. behalten hat.

Im Schlosse bestand schon in alter Zeit eine Kapelle. Heinrich von Meissau errichtete zur St. Pankrazkapelle im Schlosse 1347 eine ewige Messe (Geschichtl. Beilagen IX 137). Ulrich Randek stiftete daselbst 1356 einen St.-Siegmonds-Altar (Bl. für Landesk. 1899, 145); Benefiziaten werden bis ins XV. Jh. genannt. Bei den Umbauten des Schlosses wurde auch die Kapelle umgestaltet und darauf am 10. April 1736 wieder mit Meßlizenz ausgestattet (Dekanatsarchiv Raabs).

Beschreibung.



Fig. 449

Horn, Schloß, Porträt der Kaiserin Maria Theresia (S. 393)

Beschreibung: Das Hauptgebäude besteht aus drei, um einen rechteckigen Hof angeordneten Flügeln, dessen vierte Seite von niedrigeren Garagen und Remisen eingenommen wird; Sockelgeschoß, zwei Hauptgeschosse und ein Halbgeschoß darüber. Süd- und Ostfront durch Riesenordnung von Wandpilastern gegliedert, die Fenster der drei Stockwerke durch zusammenhängende Parapetten und Sturzbalken zusammengefaßt; die Sturzbalken der Fenster im Hauptgeschosse abwechselnd mit Muscheln und Büsten verziert.

Die übrigen Außenfassaden um 1850 umgestaltet. An der Nordwestecke polygonaler Turm, bis auf die Höhe des übrigen Gebäudes abgetragen und in deren Fassadengestaltung einbezogen. An der Nordseite graues, von gequadrerten Pfeilern eingefäßtes Rundbogenportal mit dem Puchheimschen Wappen in reichem Rollwerk- und Maskenschilder. Der Südflügel lehnt sich an den hohen, grau verputzten, quadratischen Turm an, der an der Hofseite von einer rundbogigen und einer rechteckigen, steingerahmten Tür und von mehreren Schlitzfenstern durchbrochen ist; oben über Zifferblatt Rundfenster; Ziegelwalmdach.

Die Hoffassaden in der Gestaltung des XVIII. Jhs. Über dem gequadrerten Sockel sind die drei andern Stockwerke durch eine Riesenordnung einfacher Pilaster gegliedert; die Fenster einfach, rechteckig, mit wenig verzierten Parapetten und ausladenden Sohlbänken. Im Nordflügel Rundbogenportal, darüber Inschrifttafel: *1539 jar ist durch Gottes Gnadt von Herrn Hannsen von Puechham . . . dyse Porten erpauen, des hab Gott Low, sey untentan der oberkeit, den sy tregt das swert nit um sunst, sy diēt Got damit.*

- Innenräume. Die Innenräume im ersten Stocke teilweise gratgewölbt, die im zweiten Stocke mäßig gewölbt, mit Stuckverzierungen in leichtem Relief; Mittel- und Seitenmedaillons mythologischen Inhalts, dazwischen leichte Ranken und Putten; in einem Zimmer Chinoiserien in zartem Relief.
- Einrichtung. Die Einrichtung besteht zum Teil aus trefflichen einfacheren Empire- und Biedermeiermöbeln. Unter den Bildern — größtenteils Familienbildnissen in sehr gutem Erhaltungszustande — sind folgende hervorzuheben:
- Gemälde.
1. Öl auf Leinwand, oval; Brustbild des Grafen Ferdinand Siegmund Kurz; geringes Bild um 1660.
 2. Öl auf Leinwand; Porträt des Grafen Ferdinand Max Sprinzenstein in ganzer Figur, stehend, ein Schriftstück in der Hand haltend; schwarzes Gewand mit Spitzenkragen und -manschetten. Deutsch, Ende des XVII. Jhs.
 3. Öl auf Leinwand; zirka 3×3 m; Ansichten von Raan, Rosenberg (Fig. 606), Horn (Fig. 414), mit reicher Vordergrundstaffage von Reitern, Bauern, Jägern usw., bei Horn eine reiche Karosse mit Herren und Damen. Horn 1686, Rosenberg 1687, Raan 1688. Auf dem letzten Bilde lange Inschrift des Malers

Johann Gottfried Neuberg; restauriert zu Horn von Johann Hermann aus Wien 1859. Die Bilder befanden sich früher in Persenbeug und kamen 1859 durch Schenkung an den Grafen Ernst Hoyos (M. W. A. V. 1888, 28).

4. Öl auf Leinwand; zwei große Breitbilder, Gruppen von Kriegsschiffen, zum Teil mit Bourbonenflagge, mit Barken ringsum. Neapolitanisch, um 1700.

5. Öl auf Holz; 19 × 23; eine Dame, sitzend, mit Rosen in beiden Händen, zu einer hinter ihr stehenden Magd aufblickend. Auf der Rückseite undeutlich bezeichnet: *J. Overbec(?)*. Gutes Bild in der Richtung des Janneck.



Fig. 450 Horn, Schloß, Porträt der Gräfin Therese Hoyos-Sprinzenstein (S. 394)

6. Öl auf Leinwand; 120 × 152; Porträt der Kaiserin Maria Theresia; Kniestück, in rosa mit Spitzen besetztem Kleide, in der Rechten das Szepter haltend, neben ihr die Krone auf einem Polster. Hinten Architektur und Draperie. Treffliches Bild, wohl eigenhändig von Meytens (Fig. 449; s. Übersicht).

Fig. 449.

7. Pendant dazu; Porträt Kaiser Franz' I. in reicher Tracht, neben ihm die Kaiserkrone.

8. Öl auf Leinwand; 70 × 89; Porträt Kaiser Josef' II., Halbfigur in reich gesticktem Hofkleide; Schule des Meytens; um 1765.

9. Pendant dazu; Porträt der Kaiserin Maria Isabella oder Maria Josefa.

10. Öl auf Holz; 27·5 × 21; Stilleben aus Gefäßen, Kesseln nebst einigen Zwiebeln und anderem Gemüse. Bezeichnet: *E. R. Lautter F.*

11. Pendant dazu; ebenso bezeichnet.

12. Pastell, oval; 16·5 × 20; Porträt des Grafen Philipp Hoyos, Brustbild, in braunem Rocke mit weißem Jabot. Bezeichnet: *Schmidt fec.*

13. Pendant dazu; Porträt der Gräfin Christiane H., geborenen Gräfin Clary, in weißem, ausgeschnittenen Kleide. Auf der Rückseite bezeichnet: *Peint par Henry Schmidt, Peintre de l'Electeur de Saxe à Teplitz 1798.* (H. Schmidt ist namentlich als Silhouettenschneider bekannt.)

Fig. 450.

14. Öl auf Leinwand; 55 × 69; Brustbild der Gräfin Therese Hoyos-Sprinzenstein, geborenen Gräfin Schlabrendorff, im weißem Empirekleide mit grauem Schal und Blumen im braunen Haare. Deutscher Maler unter englischem Einflusse. 1800 (Fig. 450).

15. Öl auf Leinwand, oval; 47 × 59; Brustbild der Marquise Charlotte von Mansi, Hofdame bei der Erzherzogin Christine, in schwarzem Witwenkleide. Um 1800.

16. Öl auf Leinwand; 53 × 69; Brustbild der Gräfin Juliana Zichy, geborenen Gräfin Festetits, in blauem, ausgeschnittenen, weiß geschlitzten Kleide und mit hängenden Seitenlocken. Bezeichnet: *C. Sales pinx. 1817.*

17. Öl auf Leinwand, oval; 51 × 64; Porträt des Grafen Johann Philipp Hoyos, in braunem Rocke, mit weißer Halsbinde. Wie 18.

18. Pendant zu 17. Porträt der Gräfin Christiane Hoyos, geborenen Gräfin Clary, in Spitzenhäubchen und schwarzem Kleide. Bezeichnet: *J. Stieler 1818.*

19. Öl auf Leinwand; 71 × 88; Porträt Kaiser Franz' I. von Österreich, im Lehnstuhle beim Schreibtische sitzend, die linke Hand auf den rechten Arm gelehnt. Dieses Bild wurde von F. Amerling um 50 Dukaten 1837 gemalt. Im Verzeichnis der Amerlingschen Bilder (L. A. FRANKL, S. 171) wird es als *zum Kupferstechen* bezeichnet; in der Tat von Benedetti gestochen.

Taf. XVIII.

20. Öl auf Leinwand; 101 × 125; Porträt des Feldmarschalleutnants Grafen Johann Ernst Hoyos-Sprinzenstein, Kniestück, in Uniform, an einen Pfeiler gelehnt. Bezeichnet: *Fr. Amerling 1837* (Taf. XVIII; s. Übersicht).

21. Pendant dazu; Porträt der Gräfin Therese Hoyos-Sprinzenstein, geborenen Gräfin Schlabrendorff, Kniestück, in grünem Kleide und rotem, türkischen Schal, im Fauteuil sitzend. Bezeichnet: *Fr. Amerling 837.* Beide Bilder um 200 Dukaten gemalt, von Eybl lithographiert (vgl. FRANKL, Amerling, 171).

Fig. 451.

22. Öl auf Leinwand; 52 × 62; Porträt der Gräfin Felicie Hoyos-Sprinzenstein, geborenen Zichy; Halbfigur der jungen Dame in roter, weiß gefütterter Samtjacke, die Haare halb offen. Geschnitzter, vergoldeter Holzrahmen mit Schleife. Ausgezeichnetes Wiener Bild. Bezeichnet: *A. Einsle 1848* (Fig. 451; s. Übersicht).

Fig. 452.

23. Aquarell auf Papier; 23 × 32; Porträt des Grafen Rudolf Hoyos-Sprinzenstein im Alter von

Fig. 453.

19 Jahren, Halbfigur, in Brustküras und weißem Mantel. Bezeichnet: *Kriehuber 841* (Fig. 452; s. Übersicht).

24. Öl auf Leinwand; 52 × 62; Pendant zu 22; Brustbild des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein als junger Mann. Bezeichnet: *A. Einsle 848* (Fig. 453).

Standuhr.

Standuhr: Aus brüniertes und vergoldeter Bronze; schlanker Aufbau mit seitlichen langgestreckten Delphinen um ein Postament mit Medusenhaupt; der Sockel mit Palmetten besetzt. Das runde Gehäuse von einem Adler bekrönt. Wiener Arbeit, um 1820 (Fig. 454).

Fig. 454.

Gebetbuch.

Gebetbuch: Pergament; 111 × 164; 180 fol. Minusk., auf f. 179 ein Gebet in Kursive. Nordfranzösisch, zweite Hälfte des XV. Jhs. (s. Übersicht).

f. 3—14. Kalendar, Dornblattranken mit eingestreuten kleinen Blümchen (3. Jänner: Ste. Geneviève. 21. Jänner: St. Vincent. 24. Jänner: St. Pol. 20. Februar: St. Pierre. 24. April: St. George. 26. April: St. Marc. 9. Mai: St. Nicolas. 25. Juni: St. Eloy. 25. Juli: St. Jacques. 25. August: St. Loys. 29. August: St. Jehan de Colace. 1. September: St. Leu, St. Gille. 9. Oktober: St. Denis).



Fig. 451 Horn, Schloß, Porträt der Gräfin Felicie Hoyos-Sprinzenstein von A. Einsle (S. 394)



TAFEL XVIII HORN, SCHLOSS, PORTRÄTS DES GRAFEN JOHANN ERNST UND
DER GRÄFIN THERESE HOYOS-SPRINZENSTEIN VON FR. AMERLING (S. 394)

f. 15. Initiale J mit Dornblattranken aus roten Blättern an blauen Stielen auf Goldgrund. Ebenso die Randleiste mit kleinen Blüten und Goldtupfen. Min. Johannes Evangelist, in rosa Mantel, auf der Insel Patmos sitzend und schreibend; neben ihm der Adler; im Hintergrund eine Stadt mit vielen runden Türmen.

f. 29 wie f. 15. Min. Verkündigung; Madonna in blauem Kleide, neben einem Betschemel kniend; vor ihr der Engel mit dem Spruchbande in der emporgestreckten rechten Hand. Über der Jungfrau ein rosa Baldachin; Hintergrundsarchitektur, rechts in Wolken Gott-Vater.

f. 48 wie oben. Heimsuchung; Madonna in langem, blauem Kleide, hinter ihr ein Engel in weißem Gewande. Vor ihr kniet die als Matrone gekleidete Elisabeth in grauem Gewande, rosa Mantel und weißem Kopftuche. Landschaftlicher Hintergrund mit einer türmereichen Stadt.

f. 59 wie oben. Anbetung des Kindes durch Maria und Josef vor der Bretterhütte, über der der Stern steht; rechts Durchblick ins Grüne, oben ein weiß gekleideter, adorierender Engel.

f. 63' wie oben. Verkündigung an die Hirten. Hügellandschaft mit einzelnen Bäumen und Schafherden; ein Hirte bläst die Schalmel, der andere springt auf und läßt den Dudelsack fallen, der dritte steht aufrecht und blickt zu dem Engel empor, der mit Spruchband in Händen aus den Wolken spricht.

f. 68' wie oben. Anbetung der Könige; vor der Hütte, über der der Stern sichtbar ist, sitzt links die Jungfrau, blau gekleidet, auf einem rosa Lager; vor ihr kniet der bärtige König mit Hermelinkragen, hinter ihm steht der zweite mit dem Goldgefäß, zwischen beiden der jugendliche mit dem Goldpokal. Über ihnen der deutende Engel.

f. 73 wie oben. Darbringung im Tempel; der Hohepriester hält

das nackte Kind über den Altar, zu dessen beiden Seiten je ein Mann steht. Gegenüber kniet die hl. Jungfrau, die Hände mit einem Tuche bedeckt; hinter ihr eine Magd.

f. 77' wie oben. Flucht nach Ägypten; Maria das Kind vor sich haltend, auf dem Esel, den der daneben schreitende hl. Josef führt. Hinter ihnen geht eine Magd mit einem Korbe auf dem Kopfe. Stadthintergrund.

f. 85' wie oben. Krönung der hl. Jungfrau, die in blauem Kleide vor dem mit einer Tiara gekrönten Christus kniet. Ein Engel setzt ihr die Krone auf das Haupt, ein zweiter steht hinter ihr. Den Abschluß bildet eine Balustrade mit eingblendetem Maßwerke, über die vier rotgekleidete Cherubim blicken.

f. 105 wie oben. König David in rosa Gewand und Purpurkragen, kniend, vor ihm eine niedere Truhe, auf der der Hut mit Kronreif liegt und an der die Harfe lehnt. In einem Durchblick durch die gotische Architektur erscheint die Halbfigur des segnenden Gott-Vaters.

f. 126' wie oben. Kreuzigung Christi, links vom Kreuze steht Maria und Johannes, an der andern Seite eine Schar von Kriegern mit ihrem beturbanten Anführer.

f. 133 wie oben. Pfingstfest; die hl. Jungfrau und die Apostel knien in einer losen Gruppe, in deren Mitte ein aufgeschlagenes Buch liegt; gotische Architektur, oben die Taube des hl. Geistes in Strahlenkranz.

f. 140 wie oben. Bestattung eines Toten, der, in Linnen gewickelt, von einem Manne in eine Grube gelegt wird. Neben dem Grabe steht ein Priester mit einem aufgeschlagenen Buche, hinter ihm drei Nonnen. Auf der andern Seite ein Ministrant mit Vortragskreuz. Friedhof mit einzelnen Kreuzen und einer Kapelle.



Fig. 452 Horn, Schloß, Porträt des Grafen Rudolf Hoyos-Sprinzenstein von Kriehuber (S. 394)



Fig. 453 Horn, Schloß, Porträt des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein (S. 394)

Außer diesen sind alle übrigen Seiten mit Dornblattranken und kleinen Blumen verziert; kleine Initialen in Gold auf Blau oder Rot mit weißen Punkten.

Trinkhorn.

Trinkhorn: Aus Horn, dessen Spitze henkelförmig emporgebogen ist, mit vergoldeten Silberbeschlägen. Glockenförmiger Fuß aus drei Schalen. An der Spitze Mundstück in Form eines Löwenkopfes; am breiten Ende durchbrochenes Ortband mit stehenden Gestalten in antikisierender Tracht. Daneben ein zweites Silberband mit graviertem Moreskenornament. Am Horn ein Quer- und zwei Längsbänder mit getriebenen Ornamenten, zwischen denen antikisierende Krieger stehen. Der flachkuppelige Deckel wie die übrigen

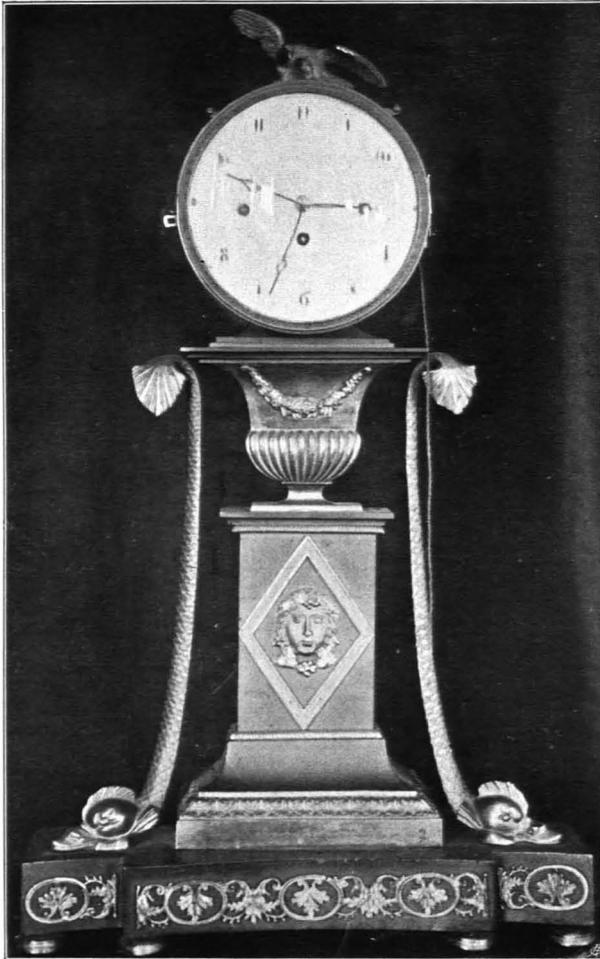


Fig. 454 Horn, Schloß, Standuhr (S. 394)

Teile mit Bändern, Riemenwerk und Putten ornamentiert, dazwischen vier getriebene Wappen in Ovalmedaillons.

Auf dem Deckel Inschrift: *D H V P H Z H V W E D J O Anno 1588* (Hans von Puchhaim, Herr zu Horn usw.). Auf dem Deckel Freifigürchen eines Kriegers in antikisierender Tracht mit einem Schilde (Fig. 455; s. Übers.).

Fig. 455.

Ehemaliges
Landgericht.

Fig. 456.

An die Nordseite des Schlosses stößt das einstöckige Gebäude des ehemaligen Landgerichtes an. Es ist an der Ostseite durch drei einmal gestufte Verstärkungspfeiler gestützt, an der Westseite in einen Laubengang aufgelöst, dessen Rundbogen von Säulen getragen werden (Fig. 456). Die Säulen stehen auf reliefierten Postamenten auf, die die Brüstung durchschneiden. Die Deckenfelder des Laubenganges gratgewölbt,



Fig. 455 Horn, Schloß, Trinkhorn (S. 396)

mit Stuckbändern an den Graten. Trotz der starken Übertünchung sind Spuren von Perlstab wahrnehmbar. In einem Deckenfelde, in einem rechteckigen Rahmen, zwei unkenntliche Wappenkartuschen, herum Jahreszahl 1591.

Den größten Teil des Oberstockes nimmt der durch moderne Wände untergeteilte, ehemalige Landgerichtssaal ein, dessen charakteristisches Gratgewölbe mit Stuckbändern besetzt ist, deren Details übertüncht sind.

An der Ostseite des Schlosses stehen im Gestrüpp zwei kurze Steinpfeiler, deren Seiten mit Blattwerk skulptiert sind; an der Vorderseite des einen Brustmedaillon eines Herrn und einer Dame in Relief, zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Vor dem Försterhause dient eine Grabplatte, deren Wappen stark zerstört ist, als Tischplatte. Epitaph der Anna von Seeberg(?). Zweite Hälfte des XVI. Jhs.

In der Reitschule des Schlosses ein etwa 2 m breites Sandsteinwappen Hoyos-Sprinzenstein über reicher Wappentrophäe. Von dem 1890 abgebrochenen Pragertore stammend. Um 1680 (Alliance H.-S. 1681).

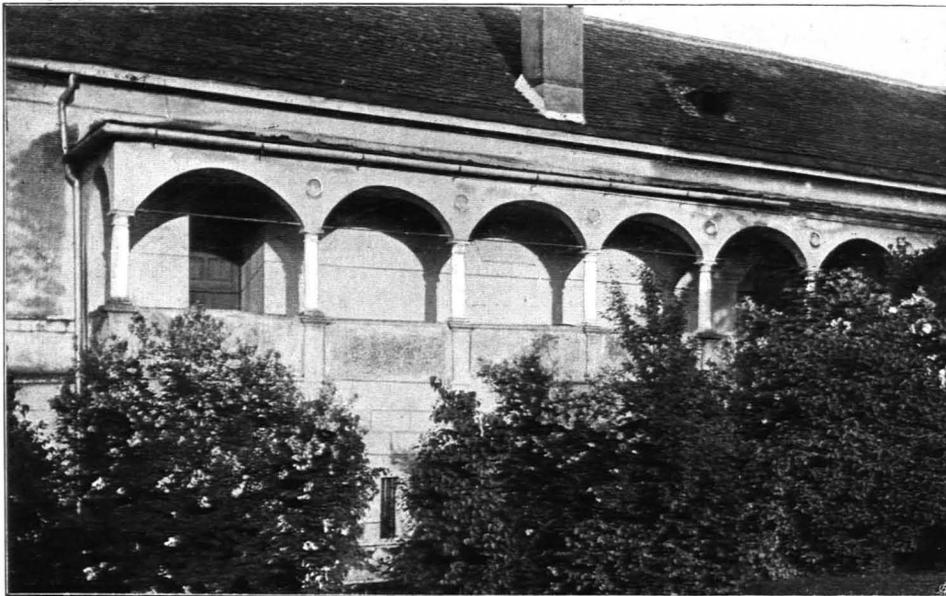


Fig. 456 Horn, Schloß, Ehemaliges Landgericht (S. 396)

Häuser am Marktplatze:

Privathäuser.

Nr. 55: Rötlich braun gefärbtes, einstöckiges Haus mit Mittelrisalit, der im obern Stocke vortritt und im untern von zwei Paar gekuppelten Säulen gestützt wird; über dem Risalit Flachgiebel. An den Fenstern des Untergeschosses Rundbogenrahmungen, oben vortretende Sturzbalken und Sohlbänke. Ziegelwalmdach. Um 1820.

Nr. 56: An stark erneuertem Hause (um 1760 und um 1860) erneuter Zinnenkranz aus Kielbogenzinnen zwischen Pilastern mit Pyramidenabschluß (XVI., XVIII. und XIX. Jh.).

Nr. 11: Im gebänderten Sockelgeschosse gequadertes Rundbogentor mit Keilsteinvolute. Darüber sind die beiden Geschosse durch Riesenpilasterordnung zusammengefaßt, ebenso je zwei untereinander befindliche Fenster, die durch den von hohem Keilstein und seitlichen Kämpfern getragenen Steilgiebelsturz, auf dem das Parapett des oberen Fensters aufsteht, zusammenhängen; der Keilstein des oberen Fensters schneidet in das Kämpfergebälk ein. Profiliertes Kranzgesims, Satteldach. Um 1740.

Nr. 172: Breit gelagertes Haus, mit gebändertem Sockelgeschosse, gequadertem Hauptgeschosse mit sieben kleinen, rechteckigen, gerahmten Fenstern; über ausladendem Gesimse hohe, gestutzte Giebelmauer mit Luken. Ziegelschopdach um 1780. Das Haus um 1600.

Nr. 171: Ähnliche Anlage wie Nr. 172, mit ganz erneuter Fassade. Im Innern charakteristische Gewölbe des XVI. Jhs.

Nr. 168: Gelb gefärbt, über glattem, mit Sims abgeschlossenem Sockelgeschosse, die beiden Hauptgeschosse mit Lisenenordnung zusammengefaßt. Im Gebälke der rechteckigen Haupttür Rankenfries von Löwenmasken ausgehend. Über dem Sturze Reliefwappen mit Datum 1583, darüber die beiden Fenster durch einfache Rahmung zusammengefaßt. Anlage vom Ende des XVI., Fassade von der Mitte des XVIII. Jhs.

Häuser des Grätzels:

Nr. 161: Grau gefärbeltes Haus, die Mitte des ersten Stockes als Risalit, von zwei Säulen gestützt, vortretend. Das Fenster oben dreiteilig, der Mittelteil rundbogig abgeschlossen, die rechteckigen, seitlichen überragend. Im Parapett eingblendete, ornamentale, kurze Pilaster. Die übrigen Fenster mit vortretenden Sohlbänken und von zwei Konsolen getragenen Sturzbalken. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 442).

Nr. 135: Gelbbraun gefärbeltes Haus mit Lisenengliederung. Die über das ebenerdige Nachbarhaus vortretende Seitenfront mit Fenstern mit Sohlbänken und Sturzbalken. Walmdach; XVII. und XVIII. Jh.

Nr. 163: Grünbraun gefärbeltes, großes Eckhaus; die Fenster im ersten Stocke mit Sohlbänken und Sturzbalken. Gegen O. großes, geschwungenes Metalldach, über dem Geschäftslokale vortretend. XVII. Jh.



Fig. 457 Horn,
Pestrelief in der Thurnhofgasse (S. 398)

Fig. 457.

Marktplatz Nr. 14: Im Hofe an der Nordseite ein mit wildem Wein überwachsener Rundbogenlaubengang mit Rundbogenarkaden über Säulen; gratgewölbt. XVI. Jh.

Pragerstraße Nr. 15: Der obere Stock zwei Fenster breit vorkragend, auf zwei ungleichen, gedrückten Bogen. XVI. Jh.

Pragerstraße Nr. 16: Einstöckig, das Erdgeschoß gebändert, der Oberstock durch gequaderte Mauerstreifen gegliedert. In den glatten Wandfeldern die Fenster in gleicher Rahmung mit Tressen im Parapett; im Mittelstreifen kartuscheförmiges, gerahmtes Medaillon mit gemalter Immakulata. Schindelwalmdach mit drei Luken. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Pragerstraße Nr. 54: Langgestrecktes Gebäude, zweimal — der Straßenbiegung entsprechend — gebrochen. Im Verputz gequadert; über dem rundbogigen Hauptportal Löwenmaske, Doppeladler und zwei Cherubsköpfchen. Datiert: 1615.

Thurnhofgasse, Ecke gegen die Florianigasse: Eingemauertes, polychromiertes Sandsteinrelief, die Hl. Florian, Sebastian, Rochus in einer Umrahmung von krautigem Blattwerke. Datiert: 1681 (Fig. 457).

Nr. 197: Einstöckiges Haus, mit gering vorspringendem Mittelteile, der im unteren Geschoße gebändert; darin rechteckiges Türfeld, von dorischen, in die Wand gestellten Säulen flankiert. Die äußeren Fenster im Erdgeschoße in rundbogig gerahmten Nischen, die auf dem durch das Fensterfeld unterbrochenen Gesimse aufstehen; über profiliertem Gesimse sitzen die Fenster des zweiten Stockes auf. Um 1820; erneut. An der Südostecke eiserner Arm, aus Spiralen gebildet, die in eingerolltes Blattwerk und Fratzen ausgehen; XVII. Jh., das rechteckige Wirtshausschild Anfang des XIX. Jhs.

Kamegg

1. Kamegg, 2. Manichfall

1. Kamegg, Dorf

Literatur: Top. V 32; Geschichtl. Beilagen VIII 640 ff.; SCHWEICKHARDT I 204; FAHRNGRUBER 55; TSCHISCHKA 101; Bl. f. Landeskr. 1900, 490; PIPER, Österr. Burgen, V 82; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich. 367.

Ein Geschlecht, das sich nach K. benennt, begegnet von 1150—1312; in der zweiten Hälfte des XIV. Jhs. waren die Meissauer in dieser Gegend begütert, in K. selbst aber wechseln die Besitzer und Inhaber ziemlich schnell. Von 1534—1620 gehört K. den Puchheim; in letzterem Jahre verlor es Reichard von Puchheim als Teilhaber an dem ständischen Aufstande und der Kaiser verkaufte K. 1624 dem Vinzenz Muschinger auf Rosenberg. Seit dieser Zeit scheint das Schloß K. dem Verfall überlassen worden zu sein.

Im Schloß existierte eine Kapelle zum hl. Ägydius, deren Kaplan 1389 und 1397 genannt wird. Nach dem Berichte von 1545 wurde hier jährlich einmal Gottesdienst gehalten. Als die Bründlkapelle entstand, ließ man die Bergkapelle verfallen, doch soll bis um 1786 hier Gottesdienst gehalten worden sein. 1836 waren eine romanische Apsis und Spuren alter Malerei erhalten (TSCHISCHKA 101).

Ruine.

Ruine des Schlosses. Auf einem steilen Hügel über dem Dorfe. Der Hügel fällt nach drei Seiten steil ab und ist nach O., von wo er zugänglich war, von einem tiefen Graben begrenzt. Erhalten sind noch die Reste eines rechteckigen Turmes mit zirka 2 m dicken Mauern. Darinnen Spitzbogentür und spitzbogiges Fenster.